

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Wohnungspreis: Durch Moien, wochentäglich 1200 Haus, halbmonatlich 30 RM, 0.95 monatlich 30 RM, 1.90 einmündeliche Voreinlohn. — Durch die Voreinlohn monatlich 30 RM, 1.90 einmündeliche 24 RM. Voreinlohngebühren ausmündeliche Voreinlohngebühren.

Hauptgeheimnisse: Elberfeld: Hermann-Göring-Strasse 48/50 — Fernsprechnummer: 21701. — Hauptgeheimnisse: Bremen: Wolf-Strasse 62/62 — Fernsprechnummer: 57768.

Einzelpreis 15 Pfg.

Wien, 14. Februar. (Eig. Bericht.) Anlässlich des großen Sieges auf Singapur wird in den nächsten Tagen eine Reihe von patriotischen Feiern veranstaltet: Umzüge von Universitäten, Schulen und Verbänden aller Art, Festerstunden an der Helgebengefesselte Jajutuni und verschiedenen Tempeln. Damit soll die Größe wie auch der Ernst der Stunde dokumentiert werden. Man ist sich darüber klar, daß mit dem Fall von Singapur der Krieg noch nicht beendet ist. Im Gegenteil, der alte Wahlspruch „Nach dem Sieg bindet den Helmfester“ ist Gemeingut des ganzen japanischen Volkes.

Unbedingter Wille, den absoluten Endsieg zu erringen: das ist auch der Grundton aller Betrachtungen. Überall verfolgt man mit dem größten Interesse die weiteren Kampfabhandlungen, obwohl ja auf Singapur die Kämpfe den Charakter einer Säuberungsaktion angenommen haben. Sie spielen sich jetzt an drei verschiedenen Stellen der Insel ab. In der Stadt selbst, wo etwa 20 000 Mann wie die Mäus in der Falle sitzen, kämpft im Grunde genommen höchstens noch eine Brigade, während der Rest auf den Abtransport nach Raba oder Australien wartet. Ob dies Vorhaben allerdings gelingt, ist sehr fraglich, weil die Japaner mit ihrer Luftwaffe eine scharfe Kontrolle der Seewege durchführen. Seit Donnerstag 10 Uhr spielt sich ferner vor dem Kienpang im nordwestlichen Weichbild der Stadt ein Mann-gegen-Mann-Kampf ab. Drei andere britische Brigaden heben in dem Bieder Mandai-Nahfon-Dommon Road-Punkt Timah, dessen Eden sich in japanischer Hand befinden. Obwohl diese Truppenteile im Disfugal noch heftigen Widerstand leisten, ist ihre Gefangennahme nur eine Frage der Zeit. Am Ofen der Insel steht eine dritte Front. Doch beschränken sich hier die Kampfhandlungen mehr auf eine heftige Auseinandersetzung zwischen japanischer Luftwaffe und britischer Artillerie. So konnten die Geschütze von Changi, die auf die Stadt Singapur feuerten und dabei große Verluste unter der eingeborenen Bevölkerung anrichteten, durch schwere Bombentreffer zum Schweigen gebracht werden. Die Luftwaffe trifft auch laufend den Handelshafen von Singapur an. Ein Schiff von 10 000 t, das mit Truppen vollgeladelt war, wurde versenkt, ein 3000-t-Dampfer in Brand geworfen und neun andere Schiffe schwer beschädigt.

Tokio, 14. Februar. Ein Washingtoner Marine-Sachverständiger hatte eine Erklärung abgegeben, daß die Japaner aus den „Hornissen-Nestern“, das heißt den Mandats-Inseln im südlichen Pazifik vertrieben werden müssen, bevor ein Verzicht größerer Stiles die Bodenverluste in Ostasien wieder wettzumachen, unternommen werde. Zu Tokio weist man in einem Kommentar darauf hin, daß die U.S.M. bei ihrem ersten Versuch, einen Überbetrachtungsangriff auf die Marshall-Gilbert-Inseln zu unternehmen, fleglich Schiffbruch erlitten haben. Man erklärt in militärischen Kreisen, daß, falls die U.S.M.-Flotte einen zweiten Versuch machen sollte sie in „ein Hornissen-Nest“ fliegen und herausfinden würde, daß die Schiffe, die in der Washingtoner Erklärung als vernichtet gemeldet wurden, „noch sehr auf dem Posten“ sind.

Immer neue Öl-Tank-Explosionen erschüttern die Insel

Flieger berichten, daß man die Rauch- und Feuerfäulen über Singapur von der Luft aus mehrere Kilometer weit wahrnehmen kann. Immer neue Del-Tanks explodieren und lassen das Inselgebiet wie bei einem Erdbeben erzittern. Singapur gleicht einer Hölle, schreibt der Bericht aufkommensfassend.

Gleichzeitig im südlichen Jochur-Gebiet fallen der Regen mischt sich mit diesen Rauchwolken, so daß die weißen Uniformen der Soldaten und die Kleider der Eingeborenen bald über und über beschmutzt sind. Die Eingeborenen nennen diesen Regen „Tränen Sinaavurs“

Tscho, 14. Februar. Das japanische Nachrichtenbüro Domet meldet aus Johor, der Damm zwischen dem Festland und der Insel Singapur, der vom feindlichen Feuer wieder zerstört worden war, nachdem die Japaner ihn am 10. Februar repariert hatten, wurde bis zum Freitagabend nochmals vollständig repariert. Die japanischen Streikräfte kommen daher nach wie vor in ununterbrochenem Fluß auf die Insel Singapur.

Wir brauchen die Verdunkelungsblenden am Abend nun schon erheblich später vor die Fenster zu legen als vor sechs Wochen. Das Licht steigt — und der Winter, der mürrische Geselle, der uns in Kriegszeit aus vielerlei Gründen ein doppelt unwillkommener Gast ist, muß langsam seine Sachen packen. Noch liegt freilich das weite russische Land fest unter seiner Faust — noch leistet dort der deutsche Soldat im heldenmüthigen Abwehrkampf Uebermenschliches. Aber auch er kann die Wochen zählen, nach deren Verstreichen an der Dsistront wieder „anderes Wetter“ herrscht — auch im militärischen Sinn. Unterdessen aber steht der Krieg nicht still. Unsere Gegner hatten kein Hehl daraus gemacht, daß sie auf diesen Winter recht erhebliche Hoffnungen gesetzt hatten. Jetzt, im Zeichen des steigenden Lichtes und der länger und milder werdenden Tage, ist es an der Zeit, sich einmal danach umzusehen, in welchem Maß sich diese Hoffnungen erfüllt haben, besser gesagt, zu unteruchen, ob vielleicht Ereignisse eingetreten sind, die diese Hoffnungen nicht nur unerfüllt ließen, sondern dem Feind neue Niederlagen und Nachteile brachten. Es scheint uns, daß gerade die letzten Tage die Auffstellung einer „Hohbilanz“ dieser Wintermonate rechtfertigen.

grub in aller Stille die Hoffnung auf den „siegreichen Winterfeldzug“ der Bolschewisten auf dem großen Friedhof, auf dem nun schon so viele Illusionen, Erwartungen und Pläne für immer beige-
setzt sind . . .

Die zweite Hoffnung hieß „Afrika“ und die dritte „Atlantisch-Schlacht“. Churchill in eigener Person, der nach seinen Worten „den Kopf gerade noch über Wasser halten“ konnte, blieb fräftig in das Asienbäumen der fast erloschenen Erwartungen, bis dann wiederum ein helles Illusions-Feuerchen brannte, in dessen Schein man Aushilfs-Truppen schon in Tunis und zur Sprung nach Italien ansetzen sah. Generaloberst Rommel und seine kühnen Afrika-Kämpfer abgesehen in wenigen Tagen auch über dieses Flammengaukelspiel ein paar Eimer eiskalten Wassers — so daß der ganze Zauber jählich verdörfte und eine rauchende Niederlage übrig blieb. Und was die These von der „immer mächtigeren Beherrschung des Atlantik“ durch England und die USA angeht, so sah Churchill und Roosevelt plötzlich die „Brücke von Schiffe“, die sie über den Ozean bauen wollten, gerade an der Stelle in Trümmer geben, an der sie es am wenigsten erwartet hatten: vor der Ostküste der Vereinigten Staaten late unsere U-Boote ganze Arbeit und versenkten Schiff um Schiff, so daß die Verluste der USA-Verlorausschiffahrt bald in die Hunderttausende von Bruttoregistertonnen anwuchs. Der 12. Februar brachte dem „seebeherrschenden“ Britannien eine Schlappe, die noch deutlicher vor Augen führte, wie es um seine Flottenmacht bestellt ist. Die großen deutschen Einheiten „Grafenstaufen“, „Scharnhorst“ und „Prinz Eugen“ — also jene Schiffe, die nach Churchills „Informationen“ durch britische Fliegerbomben „läst“, „schwer beschädigt“ und dann „sechsmal versenkt“ waren — liefen vor den Augen der Engländer durch den Kanal und lieferten ihnen ein Gefecht, an das sie noch lange denken werden. Ein versenkter und ein ausgebrannter Zerstörer und 43 abgeschossene Bomber und Kampfflugzeuge der Briten waren der Beweis, daß nicht einmal in dieser schmalen Wasserstraße von englischer Seebeherrschung die Rede sein kann. Neuer britische Admiral, der schon vor einigen Tagen bekannte, könnte das „Rule Britannia, rule the waves“ („Herrsche, Britannien, über die Wogen“) nicht mehr „mit angenehmen Empfindungen“ singen, wird nach dieser Niederlage im Kanal das hoffnungslos veraltete Lied nun wohl besser ganz aus seinem Repertoire streichen. . .

*

Von Ostasien braucht schließlich nicht viel gesagt zu werden. Was dort geschah und noch ge-

schlecht, ist ja nicht nur der mit Händen zu greifende Einsturz der passifischen Machtstellung Englands und der USA; auf diesem neuen Kriegsschauplatz lernen die Herrschaften nun erst allmählich einen Gegner kennen, der ihrem Eigendünkel und ihrer aufgeblasenheit dieselben furchtbaren Enttäuschungen bereitet wie Deutschland und seine Verbündeten in Europa. Der Verlust Singapurs, der Seezieg Japans vor Java, das unaufhaltsame Vordringen der Soldaten des Tenno in Burma, die täglich furchtbarere Bedrohung Australiens: das alles muß die Kriegsverbrecher Churchill und Roosevelt schwer getroffen haben, und doch ist das alles nur ein A n f a n g. Die sonst so schweisgasse kaiserliche Regierung in Tokio hat durch den Mund des Vizepräsidenten ihrer Informationsabteilung, Okamura, den Gegnern zu diesen Ereignissen einen Kommentar gegeben, den sie sich nicht hinter den Spiegel stecken dürften: „Der Krieg in Groboostasien steht sein endgültiges Ziel in der V o l l e n d u n g der neuen W e l t o r d n u n g und kann deshalb niemals mit der Besetzung feindlicher Gebiete beendet werden. Um England und die USA auf die Knie zu zwingen, muß dieser heilige Krieg auf allen feindlichen Gebieten weitergetrieben werden. Viele Opfer sind noch nötig, aber wir müssen entschlossen sein, in Hunderten von Schlachten diesen Krieg zu gewinnen.“ — Nicht einmal die Roosevelt und Churchill werden daran zweifeln, daß die Japaner entschlossen sind, dieser Auffassung genau so Geltung zu verschaffen wie das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien für den europäischen Bereich.

Und hier stoßen wir auf die größte Enttäuschung, die diese Wintermonate unseren Feinden bereitet haben. Besonders Herr Roosevelt hatte sich in acht dancemäßiger Lieberbeobachtung die bequame These zurechtgemacht, „vorläufig“ müsse man eben „tutiz treten“, aber im Jahre 1943 oder 1944 oder noch ein bißchen später werde man dann fünfzig- oder hunderttausend Flugzeuge und ebenso viele Panzer und Kanonen haben und dann — ja, dann werde der Sieg isgusagen von selbst kommen. Wenn der Herr „Weltpräsident“ diese Weisheit nicht nur als hohlen Pluff veründet, sondern tatsächlich seine Hoffnungen auf die jetzt haben sollte, dann hatte sie — abgesehen davon, daß die astronomischen Zahlen seiner Hoffnungs-Phantastien jenseits alles wirklich Erreichbaren lagen — mindestens zur Voraussetzung, daß die Völker des Dreimächte-Paktes in der Zwischenzeit nur die Dämonen drehen und aottergeben darauf warteten, bis Herr Roosevelt mit seiner Rüstung endlich soweit sei. Keine von den vielen Hoffnungen unserer

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Februar.
Der Führer hat am 10. Februar dem Hauptmann
Heinrich V o r g a n n, Bataillons-Kommandeur
in einem Infanterie-Regiment, das Eichenlaub
zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen
und an ihn nachfolgendes Telegramm gesandt:
"In Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes und
Kampfs für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich
Ihnen als 71. Soldaten der deutschen Wehrmacht
das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen
Kreuzes."
Adolf Hitler.

„Kein isolierter Rückschlag“

Genf, 14. Februar. Die Londoner Presse be-
urteilt die Lage Singapurs, obwohl sie betont, daß
dort noch gekämpft werde, als hoffnungslos.
Die „Times“ bemerken in ihrem Leitartikel u. a.,
man kämpfe überhaupt nur noch, um Zeit zu ge-
winnen. Der Zeitgewinn sei aber nur noch dann
blutige Opfer wert, wenn man diese Zeit auch aus-
nutze. Nur wenn größere Verstärkungen unterwegs
seien, lohne es sich noch, in Singapur Widerstand
zu leisten. Aber selbst Armeen und Luftflotten
reichen nicht aus, um das Kriegsgefilde bei den
Kämpfen um die Inseln im südwestlichen Pazifi-
kumsten der Verbündeten zu wenden.

Gegner ist furchtbarer geschlagen worden als diese. Nicht einmal die paar Wintermonate, die man als Beginn dieser „Anlaufzeit“ auf alle Fälle für sich in Anspruch nehmen zu können glaubte, sind den Gegnern gegönnt worden. In ihrem Verlauf haben sie Schläge einstecken müssen, deren Folgen sie nie mehr wieder ausgleichen können. Schon dieser Winter hat den klaren Beweis geliefert, daß die Versprechungen auf die „Siege“ in fünfzehn Jahren samt und sonders faule Wechsell sind, die im harten Raum der Tatsachen mit keinem Heller diskontiert werden. Nun aber steigt das Licht — der Winter wird in einigen Wochen zu Ende sein. Dann redt auch die deutsche Front wieder die Glieder. „Auch dieses Jahr wird wieder ein Jahr großer Siege sein“, hat der Führer am 30. Januar im Sportpalast gesagt. Niemand, nicht einmal der dümmste im feindlichen Lager, wird sich vormachen wollen, daß Adolf Hitler diesen Satz ins Blaue hinein gesprochen hätte. Man wird sich schon darauf einstellen müssen, daß auf diesen Winter, der für unsere Gegner ein Winter so herber Enttäuschungen war, ein Sommer folgt, in denen wieder die schwersten Schläge fallen. Das stehende Licht kündigt dem Feind nichts Gutes. Und aber mahnt es an ernste Pflicht: noch härter, noch entschlossener zu werden, noch fleißiger an unser Tagewerk zu gehen. Denn in den entscheidenden Monaten, die nun mählich näher rücken, müssen Front und Heimat erst recht zur stählernen Gemeinschaft werden, in der jeder sich auf jeden verlassen kann bis zum Letzten. Dann wird aus steigendem Licht einmal die Sonne des Sieges leuchtend hervorblicken.

Hans Chr. Meyer.

Die sechsmal „versenkten“ Kriegsschiffe

Von unserer Berliner Schriftleitung

BS. Berlin, 14. Februar. Der Volksmund pflegt zu sagen, daß jemand, der irrtümlich tot gesagt wird, ein besonders langes Leben habe. Wollte man das auf unsere Schlachtschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ anwenden, dann ist ihnen also eine besonders lange Lebenszeit beschieden. Denn gerade diese beiden Schlachtschiffe, die jetzt im Kanal sozusagen vor der Nase der Engländer zusammen mit deutschen Fliegergeschwadern den großen Angriff englischer Luftstreitkräfte mit imponierendem Erfolg abwehren, sind teils vom Kriegsmarineminister Churchill, teils vom Ministerpräsidenten Chamberlain schon sehr oft in amtlicher Form als „vernichtet“ oder „versenkt“ gemeldet worden — mindestens sechsmal!

Das begann schon am 4. September 1939, als Herr Churchill auf dem Papier die „Gneisenau“ und kurze Zeit später auch die „Scharnhorst“ versenkte. Als diese Schlachtschiffe dann am 26. November in den isländischen Gewässern einen der größten englischen Hilfskreuzer, die „Rawalpindi“, auf den Grund schickten, war Churchill wieder einmal blamiert. Das hinderte ihn nicht, die beiden Schlachtschiffe nach dem isländischen Treffer zum zweiten Male zu „versenken“. Aergersüchtigerweise waren „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ dann bei dem erfolgreichen Vorstoß der deutschen Flotte vom 9. April 1940 in die

nordwestlichen Gewässer mit bekannter Wirkung beteiligt.

Zum zweitenmal war Churchill hinsichtlich dieser Schiffe als Lügner entlarvt. Er beantwortete das mit einer neuen Versenkungsmeldung. Sein Vech wollte, daß jedoch die von ihm nun zum dritten Male „versenkten“ Schlachtschiffe am 8. Juni 1940 in demselben nordwestlichen Feldzug wie der Blitz in den „glorreichen Rückzug“ der Engländer von Norwegen hineinfielen und dabei den Flugzeugträger „Glorious“ und einige andere englische Schiffe untergehen ließen. In heller Wut „vernichtete“ Churchill die beiden Schlachtschiffe zum vierten Male.

Weder jetzt noch später sah die deutsche Wehrmachtleitung eine Veranlassung, von sich aus den englischen Ministerpräsidenten und Gewohnheitslügen zu dementieren. Man überließ ihn seiner neuen Entladung. So konnte er dann am 18. März 1941 Nachrichten entgegennehmen, daß die beiden Schlachtschiffe im Nordatlantik nicht weniger als 26, vor allem englische, Handelsschiffe mit 116.000 BRT versenkt hatten. Nachdem es Herrn Churchill zur lieben Gewohnheit geworden war, die beiden deutschen Kriegsschiffe alle paar Monate amtlich zu „versenken“, ließ er nicht mehr davon. Er erklärte sie zum fünften Male für „vernichtet“. Diesmal brachte man seinen Behauptungen selbst im eigenen Lande doch etwas weniger Glauben ent-

gegen als vorher. Nach einiger Zeit gab es drüben wieder einmal den unter der Regierung Churchill gewohnten Rummel und die Admiralsliste teilte bald darauf und unbefürchtet am die Churchill'sche amtliche Meldung mit, daß eine ganze Flotte schwerer, mittlerer und leichter englischer Seestreitkräfte im Atlantik auf der Hand nach den nun schon fünften „versenkten“ Schlachtschiffen war. Da angesichts des Mangels an Entfolgen auf anderen Kriegsschauplätzen und bei diesem großen Aufgebot an Verfolgern für die britische Öffentlichkeit irgendwelches herauskommen mußte, so „vernichtete“ Churchill die beiden deutschen Schlachtschiffe bald darauf zum sechsten Male.

Es ist auch bei diesem sechsten Mal nicht geblieben. Die deutschen Schlachtschiffe haben allem Anschein nach übernatürliche Eigenschaften. Sie sind wohl die am meisten „versenkten“ Einheiten unter allen Kriegsschiffen der Welt und machen sich dann früher oder später immer wieder in der peinlichsten Weise für Herrn Churchill und die ganze britische Öffentlichkeit bemerkbar.

Kein Wunder, daß nun das große Geschick im Kanal mit der schweren englischen Niederlage auf die Öffentlichkeit gerade im feindlichen Ausland eine umso stärker Wirkung hat. „Versenkte“ Schiffe fahren unter den Augen der Engländer durch den Kanal! Dazu kommt, daß die Öffentlichkeit ja noch völlig unter dem Eindruck des Falls von Singapur steht.

Wie Singapur die Frage aufwarf, warum England in seiner härtesten Außenstellung nicht auch die härtesten Mittel zu ihrer Verteidigung verwendet hat, so ergibt sich der neuen schweren Niederlage Englands im Kanal gegenüber die Frage, wo denn eigentlich die britische Heimaufstellung gesteckt hat, von der selbst die englische Öffentlichkeit seit Jahr und Tag nichts mehr zu hören bekommen hat. Es ist also wieder einmal dafür gesorgt, daß Churchill, falls er veranlaßt werden sollte, in absehbarer Zeit vor das Unterhaus zu treten, um die schweren britischen Niederlagen der letzten Tage einen Gieranz ausführen muß, wie er ihn vielleicht noch nie hat tanzen müssen.

Selle Begeisterung in Rom

BS. Rom, 14. Februar. (Eig. Draht.) Die glänzende deutsche Flotten-Aktion im Kanal ruft in Italien helle Begeisterung hervor. Sie wird allgemein als eine großartig kombinierte Aktion deutscher See- und Luftstreitkräfte bewundert, die die englische Admiralität vergeblich zu verhindern verucht. Die von starken englischen Luftstreitkräften und einem Teil der englischen Kriegsmarine veruchte Störungsaktion sei an der hervorragenden Zusammenarbeit der deutschen Luft- und Seestreitkräfte vollkommen gescheitert. Die ungewöhnlich hohen englischen Verluste seien völlig unumstößlich bewiesen. Die britische Admiralität gebe selbst zu, daß die deutschen Schlachtschiffe unverfehrt geblieben seien.

Diese Tatsache wird in Rom als doppelt bemerkenswert gewürdigt. Sie beweist, daß England auch im Mittelkanal keine ausreichende Kontrolle mehr besitzt, weil die home fleet infolge ihrer schweren Verluste und ihrer starken Verzögerung zur Sicherung der Geleitzüge im Atlantik in den heimischen Gewässern eben kaum noch in Erscheinung treten kann. Es liegt im Armeel-Kanal und in der Nordsee also die gleiche Entwicklung vor, wie sie sich in den letzten Monaten auch im Mittelmeer für die englische Operationsfähigkeit zur See herausbildete, die britische Pazifikflotte aber ill bereits völlig liquidiert. Wenn die britische Admiralität angesichts der außerordentlichen Niederlagen bei der öffentlichen Meinung in Großbritannien wegen der Einnahme Singapurs wenigstens in der Nordsee einen Erfolg hätte einheimen können, hätten sich die schweren Verluste vielleicht gelohnt. Der glänzende deutsche Erfolg habe die englische öffentliche Meinung um so härter getroffen, als die Nachrichten knapp 24 Stunden nach der Hiroshima-Botschaft aus Singapur in London eintraf.

Der japanische Botschafter in Frankreich, Adachi, der sich vorübergehend in Paris aufhielt, ist nach einem tragischen Unfalltod verstorben. Botschafter Adachi war im April 1941 zum Botschafter in Belgien ernannt worden.

Kinder müssen 53 Stunden arbeiten

Furchtbare Zustände in der englischen Porzellan-Industrie

BS. Stockholm, 14. Februar. (Eigener Bericht.) Noch heute arbeiten Kinder als Arbeiter in den Fabriken des „fortschrittlichen“ Englands. Kinder von 14–15 Jahren werden von der britischen Regierung zu einer Arbeitsleistung von 47 und 53 Stunden gezwungen. Diese Zustände, deren Unglaublichkeit inzwischen auch einer Reihe von Mitgliedern des britischen Oberhauses klar geworden ist, veranlaßte nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten von „The Daily Telegraph“ am vergangenen Dienstag eine Debatte im Oberhaus, in der sich eine Anzahl der Oberhausmitglieder gegen die langen Arbeitsstunden insbesondere der in der Porzellanindustrie beschäftigten Kinder aussprachen. Vor allem kamen in dieser Debatte die Verhältnisse in Stoke on Trent, in dessen Trenchard-Industrie 3000 Knaben und Mädchen im Alter von 14–15 Jahren angestellt sind, zur Sprache.

Die Debatte veranlaßte die erste Abstimmung des britischen Oberhauses seit Kriegsausbruch, und zwar über die Frage der Arbeitszeit der Kinder. Bezeichnenderweise siegte in dieser Abstimmung die Ansicht der englischen Regierung, die sich nicht vor einer verbrecherischen Ausbeutung der Arbeitskraft der Kinder scheut, mit 20 gegen 17 Stimmen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß der britische Arbeitsminister Beveridge kürzlich von den Unternehmern der Porzellan-Industrie verlangte, die Arbeitsstunden der Kinder, um Erwachsene für die Kriegsindustrie freizubekommen, von 47 auf 53 Stunden zu erhöhen. Sogar im Oberhaus, das mit solchen Methoden durchaus vertraut ist, wurde eine zehnstündige Tagesarbeit für Kinder im Alter von 14 bis 15 Jahren als „grausam und nahezu unmenschlich“ bezeichnet, zumal die Kinder gleichzeitig Gefahr laufen, sich eine Kieseläurevergiftung zuzuziehen.

Diese himmelschreienden Verhältnisse der in der britischen Porzellanindustrie arbeitenden Kinder veranlaßten endlich die „Daily Mail“, einen Sonderkorrespondenten nach Staffordshire zum Senderort der Lage der arbeitenden Kinder zu schicken. Die Schilderung, die der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ von der furchtbaren Lage dieser Kinder gibt, erinnert an die finsternen Bilder englischer Kinderarbeit im vorigen Jahrhundert. Der Korrespondent der „Daily Mail“ sah nach Arbeitsbeginn 3000 Kinder auf dem Nachhauseweg auf den dunklen Straßen von Stoke on Trent. Mädchen, die nur zwölf Jahre alt zu sein schienen, schliefen vor Erschöpfung sofort im Autibus ein. Ein Junge von 15 Jahren setzte sich auf eine Mauer. Er hatte nach der Arbeit nicht mehr die Kraft, nach Hause zu gehen, und mußte sich erst einmal ausruhen. Die Kinder beklagten sich darüber, daß eine fünfzigstündige Arbeitszeit für sie in der Woche zuviel sei. In der Freizeit fallen die Kinder einfach in irgendeinen Stuhl und können in vielen Fällen nach Aussagen ihrer Mütter vor Müdigkeit nicht essen.

Die „Daily Mail“ erklärt, daß die Arbeitgeber an sich an den langen Arbeitszeiten der Kinder kein Interesse hätten, was im übrigen völlig erklärlich ist, da bei langen Arbeitszeiten die Löhne sinken. Die einzige Verantwortung liegt bei der britischen Regierung, die die Produktion von mehr Porzellan verlangt und der Porzellanindustrie die erwachsenen Arbeiter nehme, ein Umfeld, der die Arbeitgeber zwingt, eine 53stündige Arbeitswoche für die Kinder tatsächlich einzuführen.

So muß also England, bei der primitivsten sozialen und humanitären Erkenntnis, die Kinder, deren Gesundheit in frühesten Jugend auf diese Weise bereits zerstört wird, als billige Arbeitskraft aus, um den Gewinn des kapitalistischen Unternehmers zu sichern und um den Krieg der Plutokraten, dessen erstes Opfer die Gesundheit dieser Kinder ist, führen zu können.

Austritte aus der Liberalen Partei Englands

BS. Berlin, 13. Februar. (Eigener Bericht.) Anlässlich des Vertrauensvotums für Churchill hatten zwei Abgeordnete der Liberalen Partei, Granville und Jones, Einschränkungen gemacht. Als sie deswegen von der Leitung der Liberalen Partei zur Rechenschaft gezogen wurden, erklärten sie in einem Brief offiziell ihren Austritt. In dem Brief wurde weiterhinfestgestellt, daß nach ihrer Ansicht mehr dazu gehöre, als das augenblickliche politische System und die Regierung, um diesen Krieg zu gewinnen. Der Austritt erregte in England ein großes Aufsehen dadurch, daß sich der Führer der Liberalen Partei und ehemalige britische Kriegsminister Hor-

Delisha mit den beiden Abgeordneten solidarisch erklärte und ebenfalls austrat. In Londoner politischen Kreisen verläutet mit Bestimmtheit, daß der Salon-Volschewist Sir Stafford Cripps gegenwärtig mit den oppositionellen Parteien des Unterhauses in Verbindung stehe wegen Übernahme der Rolle eines „Chefs der Opposition“ im britischen Parlament.

„Völlige Unfähigkeit“

Erbitterte Kritik in Australien

BS. Stockholm, 14. Februar. (Eigener Bericht.) „Völlige Unfähigkeit“, das ist das Urteil der australischen Öffentlichkeit über die britische Kriegführung auf der Malakalabinsel und auf Singapur. In sämtlichen Berichten aus Australien kommt eine geradezu heisere Kritik an der britischen Nachlässigkeit, Generalslosigkeit und Unfähigkeit zum Ausdruck, der man den Japanismus und die außerordentlich kluge Strategie der japanischen Führung gegenüberstellt. Selbst die Zerstörungstatistik, die lediglich die Vernichtung aller für den Feind wertvollen Objekte verlangt, wurde, so erklärt man in Australien, von den Briten in keiner Weise beherrscht. Die Folge war,

daß die siegreichen japanischen Truppen oft große Vorräte, Gebäude und Funkstationen unbeschädigt in die Hände fielen.

Bangkok, 14. Februar. Die Zeitung „Sudhew Daily Telegraph“, die über die „entfesselte Entwicklung der Lage in Singapur“ klagt und ihrer Wut über die Engländer Ausdruck gibt, durch die sich die Australier verraten fühlten, kritisiert in ihrem Leitartikel die vom australischen Premierminister Curtin verfolgte Politik und bemerkt, Curtin hätte von vornherein viel mehr auf seinen Forderungen bestehen müssen, daß man einen australischen Vertreter im britischen Kriegskabinett zulasse. All der Ärger und all die Aufregung um eine wirksamere Vertretung australischer Interessen im englischen Kriegskabinett und im Kriegsrat des Pazifik hätten praktisch zu nichts geführt.

Alles, was man dem australischen Volk in schönen Versicherungen über gewaltige militärische Verärgerungen und Gegenoffensiven gegen Japan vorgaukelte, sei völlig sinnlos. Was Australien zu wissen wünsche, sei, wann und wo Großbritannien den japanischen Vormarsch aufhalte und ob Churchill noch immer der Ansicht sei, daß der Pazifik ruhig warten könne.

Wo blieb die britische Schlachtflotte?

Das Seegericht im Kanal eine unangenehme Überraschung für Churchill

BS. Genf, 14. Februar. (Eigener Bericht.) Der von der englischen Admiralität und dem Londoner Luftfahrtministerium „bereinigt“ ausgegebene Bericht, daß britische Marine- und Luftstreitkräfte im Kanal ein deutsches Geschwader, in dem außer den beiden Schlachtschiffen „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ auch der „Prinz Eugen“ fuhr, in ein Begegnungsgesicht verwickelt hätten, hat — den neuesten Eindrücken aus London zufolge — hier als erste Reaktion nur ein ungeheures Staunen im britischen Publikum ausgelöst.

Angesichts der seit Monaten regelmäßig erscheinenden amtlichen Mitteilungen des britischen Luftfahrtministeriums, daß starke Kräfte der britischen Luftwaffe die drei genannten deutschen Schiffe mit „größtem Erfolg“ bombardiert hätten — „besonders vernichtende Einzelheiten“ fehlten — beinahe in seinem dieser Berichte aus London — hatte sich der Mann der Straße in Großbritannien schon längst in den angenehmen Gedanken hineingelegt, daß von den drei deutschen Schiffen nicht mehr viel übrig geblieben sei. Nun mußte er plötzlich durch den Londoner Funkpruch hören oder einige Zeit später schwarz auf weiß lesen, daß die „Scharnhorst“, die „Gneisenau“ und die „Prinz Eugen“ nicht nur vollkommen seetüchtig sind, sondern auch imstande waren, der britischen Luftwaffe und Marine schwere Schläge auszuweisen, die diese nicht so leicht aus dem Gedächtnis verlieren dürften. Natürlich wandelte sich das Erstaussehen des Publikums dann in eine unbeschreibliche Enttäuschung, als um Schluß des ebenlangen Berichtes der Londoner „Marine- und Luftfahrt“ schließlich zugegeben werden mußte, die letzte Beobachtung, die man im Kanal machte, sei gewesen, wie die deutschen Schiffe auf dem Wege nach ihrem bestimmungsmäßigen Ziel verschwanden, aber erst nachdem dieses „Abenteuer“ die britische Luftwaffe nicht weniger als 43 Flugzeuge und auch Kriegsschiffe gekostet hatte.

Aber nicht nur im Kanal fanden die Briten mit langer Nase da, sondern noch viel mehr in Großbritannien. Denn der Naivität und Sturheit fragte sich heute morgen, wie es denn eigentlich mit der Wahrheit der amtlichen Berichte in London bestellt ist. Und jedermann machte sich wieder einmal seine besonderen Gedanken über die Feststellungen von militärisch bedeutsamen Ereignissen, die regelmäßig in den Berichten der RAF wiederkehren und die das Londoner Luftfahrtministerium im Widerspruch mit den offensichtlichsten Tatsachen weiter mit eiserner Stirn vertreibt.

Von allem fragt man sich aber, wo die britische Schlachtflotte blieb. Ihr Ausbleiben gibt zu stärkster Beunruhigung Anlaß; denn ihr Unterbleiben, in ein Seegericht im Angesicht der britischen Insel einzugehen, hat geradezu lähmend gewirkt. Für Churchill selbst aber, der ja die deutschen Schlachtschiffe schon so oft auf dem Grund des Meeres geschickt hatte, war das Seegericht eine böse Überraschung. Zerstörer konnten seine ewigen Schwindelmanöver nicht entlarven werden.

Stockholm, 14. Februar. Die Londoner „Times“ besprechen in ihrem heutigen Leitartikel

das Gescheh im Kanal und schreiben: Seit dem 17. Jahrhundert ist für den Stolz unserer Seemacht nichts Demütigenderes in den heimischen Gewässern geschehen. Aber nicht nur unser Stolz ist getroffen, denn die Stärke der Seestreitkräfte, gegen die wir augenblicklich auf der Hut sein müssen, hat zugenommen. Daß wir diesen Schlag erhalten mußten zu einer Zeit, da unsere Kräfte zur See angespannt sind, wie niemals zuvor, ist doppelt beklagenswert.

Neue Erhöhung der Schiffsfrachten-Gebühren in USA. Nach einer britischen Agentenmeldung aus Washington billigte die Schiffahrtskommission eine Erhöhung der Schiffsfrachten um 13 v. H. zwischen der amerikanischen Pazifikflotte und Australien, Neuseeland, Rußland und anderen Inseln im Stillen Ozean.

Kleiderkartendieb zum Tode verurteilt

Hunderttausende von Kleiderkarten-Punkten aus schnöder Gewinnsucht an Schieber verkauft

Wien, 14. Februar. Das Sondergericht Wien verurteilte den 44jährigen Johann Walter wegen Verbrechens gegen § 4 der Kriegswirtschaftsverordnung im Zusammenhang mit anderen Vergehen und Verbrechen als Volksschädling zum Tode. Walter, der im März 1940 einer Wiener Kartenzentralstelle als Hilfskraft zugeteilt wurde, hat in vier Monaten nicht weniger als 600.000 Kleiderkartenpunkte meist zur Mittagszeit aus dem Amt gestascht und seinen Hebeln übergeben. Der Abnehmer Reich zahlte für 400.000 Kleiderkartenpunkte insgesamt 1000 RM.

In seiner Urteilsbegründung betont das Gericht, daß angesichts der verwerflichen Handlungsweise des Angeklagten auch das Urteil abstrafend wirken müsse. Deshalb konnte nur auf die Todesstrafe erkannt werden.

In der Zwischenzeit sind auch die am Verbrechen Walters beteiligten Helfer abgeurteilt worden. Der 37jährige Anton Reich erhielt 15 Jahre, der 36jährige Franz Zinnel 12 Jahre und drei chinesische Händler, die mit den Punkten Handel trieben, und in Berlin und Leipzig das Stid zu je 12 Jahren, sechs Jahre, drei Jahre und 1 1/2 Jahr Zuchthaus.

Das Urteil steht dem Schlußfahndung unter ein Kriegswirtschaftsverbrechen, wie es in diesem Ausmaße erfreulicherweise nur ganz selten vorkommt. Die Zahl der verurteilten Kleiderkarten-Punkte zeigt, mit welcher Intensität dieser Volksschädling seine verbrecherische Neigung in die Tat umsetzte. In der Zeit, in der das deutsche Volk seinen größten Freiheits- und Schicksalskampf aller Zeiten führt, mußte dieser Verbrecher die durch die Kriegsverhältnisse bedingte Lage in hemmungsloser Verantwortungslosigkeit aus, um auf Kosten der Volksgemeinschaft seine gewinnbringenden Geschäfte zu machen. Er hat durch sein verbrecherisches Treiben die Kleiderbewirtschaftung erheblich gefährdet und sich damit außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt.

Todesstrafe für Diebstahl an Winterlachen

Rostock, 13. Februar. Das Rostocker Sondergericht verurteilte am Donnerstag den 44jährigen Alfred Fischer aus Klein-Schwach bei Rostock auf Grund der Verordnung des Führers zum Schutze der Sammlung von Winterlachen für die Front vom 23. Dezember 1941 zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der wegen schweren Diebstahls vorbestrafte Angeklagte hatte sich Gegenstände aus der Winterlachsammmlung verschafft und für sich behalten, obwohl er von den verschiedenen Seiten gewarnt und auf die Schwere der drohenden Strafen hingewiesen worden war. In der Urteilsbegründung kennzeichnete der Vorsitzende des Sondergerichts das verbrecherische Verhalten des Angeklagten, der sich während unserer Soldaten an der Front in der Kälte ausbieten, an den für sie gesammelten Sachen vergreifen habe. Für solche Elemente könne es nur die Todesstrafe geben.

Wannu

Es gibt auch innerhalb des Reichs, jeden Winter, einen Diebstahl an Winterlachen. Dieser Diebstahl ist ein Verbrechen, das die Soldaten an der Front in der Kälte ausbieten, an den für sie gesammelten Sachen vergreifen haben. Für solche Elemente könne es nur die Todesstrafe geben.

Hauptkriminalrat Hans Christian Meyer, Bezirk u. Stadt: R. G. Rostock, Rostocker Oberlandesgericht.

Samstag, 14. Februar, Sonnenunterg. 18.46 Uh
Sonntag, 15. Februar, Sonnenaufgang 8.47 Uh
Mondzeiten für die kommende Nacht
Aufgang 8.39 Uhr, Untergang nach Sonnenaufg

Das freundliche Gesicht

Von Helmut Sandermann

Als die amerikanischen Bienenjäger einmal einen „Schwarzen Freitag“ hatten, und die jüdischen Aktionäre sich in Trauer hüllten (nicht ohne aus trauerndem Auge zugleich nach neuen Buecherge- schäften zu blicken), prägte eine geschäftliche New Yorker Zeitschrift den Trostspruch „keep smiling“. „Nimm es lächelnd“ — es war ein lautes Lächeln, mit dem Israel reagierte, und es war ein bloßes Schlagwort, das nur dort trifft, wo es um „schwarze Freitage“ und nicht um ernste Opfer geht.

Wir Deutsche können kein „keep smiling“ brauchen: wenn wahre Opfer von uns gefordert werden, dann lächeln wir nicht darüber hinweg, sondern wir nehmen sie ernst und bemühen uns, an ihnen fest zu werden, weil wir den geschichtlichen Sinn erkennen, der sich mit ihnen verbindet. Wir sehen den Zukunftsweg unseres Volkes vor uns und denken mehr an die Größe als an die Härte, vor die das Schicksal uns gestellt hat. Wir haben nicht mit ihm, sondern wir tragen bei allen Forderungen, die es uns stellt, das stolze Bewußtsein in uns, an der Schwelle einer neuen Zeit zu stehen und sie mitzugestalten.

Dieses große Denken freilich hindert uns nicht, auch den kleineren Dingen des Lebens ein Augenmerk zuzuwenden und darüber nachzudenken, welche Wege es sind, auf denen unser Wille am wirkungsvollsten zur nützlichen Tat führt. Es ist hier nicht anders wie bei jeder Lehre fürs Leben: die gute Absicht reicht selten aus, es muß auch ein deutliches Bewußtsein der besten Mittel hinzutreten, die am besten den Erfolg gewährleisten. Diese gute Absicht beispielsweise, dem anderen Volksgenossen, von denen keiner im Kriege leichter, mancher aber schwerer trägt als wir, den Alltag einfacher zu machen und damit seine Kraft und Leistung zu verheeren — diese gute Absicht verbräutet sich nutzlos, wenn nicht jeder darüber nachdenkt, in wieviel kleinen Einzelfällen er sie zeigen und verwirklichen kann.

Es gibt unendlich viele Möglichkeiten der tätigen Hilfe, aber es gibt auch eine Forderung der Kameradschaft von Volksgenossen zu Volksgenossen, die je nach Landstrich unseres Vaterlandes sehr unterschiedlich erfüllt wird und die ich „das freundliche Gesicht“ nennen möchte. Das „freundliche Gesicht“ hat nichts mit der gedankenlosen Parole der Amerikaner zu tun. Es ist keine Maske, sondern eine Herzensache, und nicht zuletzt auch die Forderung eines angewandten Nationalsozialismus, der im Volksgenossen kein verdächtiges Subjekt, sondern einen Schicksalskameraden sieht.

Wir können uns keinen deutschen Familienkreis vorstellen, in dem nicht dieses „freundliche Gesicht“ ein selbstverständliches und ungeschriebenes Gesetz ist. Unter deutschem Volk ist während des letzten Jahrzehntes endlich eine große Familie geworden, und so sollte schließlich auch in jenen Landstrichen des Reiches, in denen aus Gewohnheit oder Ueberlieferung bei Verlassen der Wohnung die strenge stets verdächtige Miene und zurechtweisende „Arger“-Miene aufgesetzt wird, gerade jetzt im Kriege einer menschlichen Auffassung vom „Ausstreuen in der Doffentlichkeit“ Platz machen.

Vor allem — so scheint es mir — sollten hier alle jenen mit gutem Beispiel vorangehen, zu deren Beruf es gehört, täglich mit Sunbitten, ja oft Tausenden von Volksgenossen zu verkehren. Ist es nötig, daß z. B. Briefmarken nur unter Begleitumständen verkauft werden, die bei einer polizeilichen Untersuchung am Platz sind, oder daß im Gemütsladen eine Atmosphäre herrscht wie im Schwurgerichtsprozeß vor der Urteilsverkündung, oder daß zwischen Gast und Oberkellner eine Atmosphäre ist wie zwischen Delinquent und Scharfrichter?

Man wird mir vorhalten, daß ich stark über- treibe, und ich leugne es nicht. Aber vielleicht wird gerade durch diese etwas kräftig aufgetragenen Hinweise mancher Volksgenosse doch angeregt, darüber nachzudenken, ob nicht doch auch in seinem Le-

benskreis oft viele Dinge sich viel einfacher, reibungsloser und mit großer Ersparnis der Verbren- kraft lösen ließen, wenn nur manchmal ein Schmunzeln im Gesicht oder ein freundliches Wort zu erkennen geben würden, daß auch verdächtige Angelegenheiten leicht beizugehen werden kann, wenn nur der gute Wille vorhanden ist. Der pflegt aber stets auch und gerade bei denen zu bestehen,

Brot ist kein Kaninchenfutter!

Wer Nahrungsmittel an Kleintiere verfüttert, hilft dem Feinde

Wie in der Kriegszeit 1914 — 1918 hat auch in diesem Kriege die Kaninchenhaltung wieder eine starke Ausdehnung erfahren, insbesondere in den Städten. So beunruhigend diese Tat- sache an sich ist, weil das Kaninchen ein aus- gezeichneter Abfallverwerter ist, so birgt die Hal- tung einer allzu großen Zahl von Kleintieren doch gewisse Gefahren in sich. Nur allzu oft rei- chen Abfälle und sonstige Futtermittel nicht zur Ernährung der vorhandenen Tiere aus. Dann aber wird vielfach auf für den Menschen geeig- nete Nahrungsmittel, vor allem Speisefarststoffe, Gemüse aller Art sowie Brot, Hafersfoden usw., zurückgegriffen.

Jeder Kleintierhalter, der dies tut, muß sich darüber klar sein, daß er dadurch die zur Ernäh- rungssicherung getroffenen Maßnahmen sabotiert, jeden Anspruch auf eine ausreichende Versorgung mit Speisefarststoffen und Gemüse verliert und mit Schuld an etwaigen Verknappungserschwei- nungen trägt.

Daraus ergibt sich zunächst die Forderung, die Kleintierhaltung, insbesondere die Kaninchenhaltung, den zur Verfügung stehenden ausgeprochenen Futtermitteln, also beson- ders den Abfällen, anzupassen. — Das Kan- ninchen kann nämlich zum großen Teil von Ab- fällen leben, ja, es verwertet auch solche Ab- fälle und Futtermittel, die für die Ernährung anderer Hausiere gar nicht in Frage kommen. Das kommt auch der Forderung dieser Kriegszeit entgegen, wirklich alles noch einer Verwertung zuzuführen. Es genügt, wenn die Tiere etwas

die dies unter gar keinen Umständen merken lassen wollen!

Wir wollen nicht heucheln, was wir nicht füh- len, aber wir wollen auch nicht verbergen, was in uns lebendig ist: die wahre Kameradschaft, die die Heimat ebenso stark macht wie die Front, der Geist, der uns den Sieg erkämpfen läßt, weil er uns unüberwindlich macht!

Sen sowie Gemüseabfälle und Kartoffelschalen erhalten. Die Kartoffelschalen werden roh, ge- kocht oder gedämpft mit einem Zusatz von Salz gereicht. Gut getrocknete und in Säcken auf- bewahrte Kartoffelschalen sind auch ein gutes Mastfutter. Das Trocknen erfolgt bei großem An- fall in der Bratpfanne. Die getrockneten Schalen dürfen nicht aufgeföhrt werden, sondern sind gleich so zu verfüttern.

Auf Heu, gegebenenfalls auch gutes Futter- stroh, können die Kaninchen allerdings niemals verzichten. Wir haben leider keine Aussicht, Kleer- Luzerne oder Wickenheu zu bekommen, da dieses für die Pferde der Wehrmacht gebraucht wird. Deshalb müssen alle Möglichkeiten der Eigen- gewinnung von Heu ausgenutzt werden. Wenn es das Wetter erlaubt, kann man noch etwas Grünfutter, wie Kirschkirschenblätter und -stängel sowie die Stängel von Grün- und Wickenheu, zusetzen, doch muß auch der Kehl erst auf- getaut sein. Wickenheu sollte in viel stärkerem Maße als bisher angebaut werden, denn er gibt bis in den Winter hinein ein saftiges Grünfutter. Die Stängel können eingeföhrt werden, sie liefern ein vorzügliches Winterfutter.

Die Auswahl an Futtermitteln für die Kan- ninchen ist also recht groß, so daß es bei ent- sprechender Futtermittelwirtschaft und vernünftiger Verwertung der Kaninchenhaltung über- haupt nicht nötig ist, Speisefarststoffe, Gemüse oder Nahrungsmittel an die Kaninchen zu verfüttern. Jeder Kaninchenhalter aber, der dies dennoch tut, hilft dem Feind bei seinem Bestreben, das deutsche Volk auszuhungern.

Es steht auf der Speisefarte

Bisher war den Gaststätten die namentliche Be- zeichnung der Feldküchengerichte verboten. Gemäß einer grundsätzlichen Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung sind die Gaststätten nunmehr angewiesen worden, im Interesse der Gäste und zur Vermeidung jeder Mehrbelastung des Bedienungspersonals, die Feldküchengerichte von jetzt ab auf den Speise- karten näher zu bezeichnen. Es hat sich ergeben, daß das Bedienungspersonal eine erhebliche Mehr- belastung dadurch in Kauf nehmen mußte, da es gezwungen war, den Gästen immer wieder Auf- klärung über die Art des Feldküchengerichtes zu geben. Um das zu vermeiden, ist nunmehr diese Anordnung getroffen worden, so daß jetzt jeder Gast aus der Speisefarte erkennen kann, welches Gericht als Feldküchengericht gereicht wird.

Bei dieser Gelegenheit sei nochmals darauf hingewiesen, daß zu den Feldküchengerichten keinerlei Vorspeisen mehr gereicht werden dürfen. Die Gaststätten haben Anweisung, sich strikt an diese Vorschriften zu halten. Gleichzeitig damit ist dafür Sorge zu tragen, daß die Re- kulation der Feldküchengerichte den gegebenen Lei- stungen entspricht. Die Gaststätten sind angewiesen, bei der Abgabe des Feldküchengerichtes unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß ein kräftiges, zur Sättigung der Volksgenossen ausrei- chendes Gericht serviert wird. Das muß auch im Preis entsprechend berücksichtigt werden, und zwar im Vergleich zu den Eintopf-Zeller- gerichten.

Swölmal zum Tode verurteilt

Nach, 14. Februar. Das Sondergericht ver- urteilte den 41jährigen Heinrich Wüffel aus In- den als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen Rückfall-Diebstahls in zwölf Fällen swölmal zum Tode. Der Verbrecher begann vom 15. Lebens- jahre an zahlreiche Diebstähle schwerer Art und brachte den größten Teil seines Lebens hinter Ge- fängnismauern zu. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß diese strenge Strafe zum Schutze der Volksgemeinschaft notwendig sei, da die Gefahr bestehe, daß Wüffel bei Abordnung der Sicherungsverwahrung wieder Ausbruchversuche unternähme und dann sein gefährliches Treiben fortsetzen werde.

Sport-Nachrichten

In bester Besetzung

Das große Hallen-Bandball-Turnier

Entgegen den am letzten Sonntag vorliegenden Mel- dungen, daß die Brüsseler Wehrmannschaft ihre Aufgabe zum Bandball-Turnier am kommenden Son- tag in der Elberfelder Stadthalle zurückziehen müßte, erreichte uns inzwischen die Mitteilung, daß die Soldaten doch antreten können. Und mit ihnen ist auch die be- rühmte Mannschaft auf den Turniertisch gegeben, sieben in ihr noch drei Nationalspieler, und zwar Fromm- Berlin, Mandel und Zähr-Bomburg. Von den übrigen Einheiten können sich noch Sporting Gevelsberg, Tura Wuppertal und die Wuppertaler Wehrmannschaft-Einheit Chancen ausrechnen: vielleicht ist auch eine Heber- räumung von Rupp Essen oder gar Solingen 95/98 zu er- warten, während es für den T.S. Remscheid-Goldenberg

Die Steuererklärung der Gewerbetreibenden

Fristerstreckung bis 31. März 1942

Es besteht gegenwärtig Mangel an Arbeits- kräften. Dieser kann sich besonders bei der Auf- stellung der Steuererklärungen derjenigen Gewerbetreibenden betreffen. Um diesen Steuer- pflichtigen genügend Zeit zu geben, ihre Steuer- erklärungen gewissenhaft und sorgfältig auszufül- len, hat der Reichsminister der Finanzen die Frist zur Abgabe der Einkommensteuererklärung und der Gewerbesteuererklärung des Gewerbetrei- benden und die Frist zur Abgabe der Körperschaftsteuererklärung und der Gewerbesteuer- erklärung der Körperschaften

allgemein bis zum 31. März 1942

verlängert.

Diese Fristverlängerung gilt auch für die Ab- gabe der „Erklärung über den Gewinn aus Ge- werbetrieb für Einzelgewerbetreibende“ und für die Abgabe der „Erklärung zur einheitlichen Fest- stellung des Gewinns aus Gewerbetrieb und Gewerbesteuererklärung für Personengesellschaf- ten.“

oder den Z.S. Wuppertal schon ein Achtungs-Erfolg wäre, wenn sie die erste Runde überstehen würden. Auch das Frauenspiel zwischen Z.S. Wuppertal und dem Z.S. Wuppertal interessiert, soll es doch die Frage nach der zur Zeit stärksten Wuppertaler Frauen-Einheit beantworten.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß die Ver- anstaltung bereits ausverkauft ist. Die Karten in der Stadthalle bleiben geschlossen. Wer sich also nicht recht- zeitig den Zutritt sichern konnte, erspare sich den Weg und damit eine Enttäuschung.

Am 4. und 5. Juli

Leichtathletik-Meisterschaften in Wuppertal

Die Kriegs-Leichtathletik-Meisterschaften für Männer und Frauen für den Bereich X Westrhein werden am 4. und 5. Juli im Wuppertaler Stadion am Zoo aus-getragen.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Auswertung des Oelfruchtbaues. Um für eine höchstmögliche Ausdehnung der Anbaufläche für Oel- samen die wirtschaftlichen Voraussetzungen zu schaffen, sind die Erzeugerpreise für Raps und Rüben von 44 RM auf 50 RM, je dz und für Mohlen von 80 RM auf 90 RM, je dz erhöht worden. Diese Er- höhten Preise werden jedoch nur für Oelfrüchte ge- zahlt, die auf Grund von Lieferverträgen erzeugt werden. Die Lieferverträge schließen den Handel und die Genossenschaften mit den landwirtschaftlichen Erzeugern ab. Die Preise für Speiseöl und Ma- garine, die der Verbraucher zahlen muß, werden durch die Erhöhung der Erzeugerpreise für inländi- sche Oelsamen nicht berührt.

Senkung der japanischen Ausfuhrpreise für Seiden- waren nach Südostasien. Im japanischen Reichs- tag sprach der Direktor des Faserstoffbüros im In- dustrieministerium über das Seidenproblem. Für die Ausfuhr von Seidenwaren nach dem Süden sei die dortige Kaufkraft unzureichend, daher sei eine Preis- senkung für reine Seide und Mischgewebe nötig. Die inländische Nachfrage sei im Steigen begriffen, und auch für die gesamte Ostasienzone könne ein Ausgleich von Angebot und Nachfrage erreicht werden.

Erleichterungen im Warenhandel Shanghaies. Das Oberkommando der japanischen Marine hat mit Wir- kung vom 12. Februar die Bestimmungen über die Blockierung sämtlicher Warenlager Shanghaies ge- lockert. Danach sollen alle versiegelten und ver- schlossenen Lagerhäuser allmählich wieder in den Markt geöffnet werden, wie die Verträge über die eingelagerten Waren freigegeben werden. Ab 12. Februar können innerhalb des Shanghaier Ge- bietes Waren wieder transportiert und Rechte auf Waren wieder erworben, transferiert oder gewechselt werden, ohne daß eine Genehmigung der japanischen Militärbehörden notwendig ist. Ausgenommen sind noch einige kriegswichtige Waren wie Waffen, Munition, Mineralöle, Automobile, Metalle, Maschinen, Felle, Häute, Leder, Holz, Wolle, Baumwolle, Gummi, Chemikalien und Papier.

„Codex Europaeus“. Universitätsprofessor Dr. Hans Sperl aus Wien befaßt sich in der neuesten Nummer des „Europa Kabel“ mit dem „Codex Europaeus“, einem einheitlichen Wirtschaftsrecht in Europa. Der Verfasser ist der Ansicht, daß auf dem Gebiet des Handelskaufes, der Fracht-, Spedition-, Versiche- rungs-, Börsen- und anderer kaufmännischen Geschäfte schon beinahe Rechtseinheit besteht, die mit ge- ringen Abänderungen zu vollkommener Rechtseinheit führen könnte. Beim Recht der Wertpapiere, Wechsel und Schecks sei schon fast volle Rechtseinheit vor- handen, teils durch internationale vereinbarte Ge- setzgebungen, teils durch die Praxis des Weltverkehrs. Die Wirtschaft aller europäischen Staaten würden aus der vollen Rechtsgemeinschaft den gleichen Vor- teil gewinnen. Außerordentliche Förderung würden dadurch namentlich der Güterverkehr und die Güter- erzeugung erfahren.

Im Reichsanzeiger Nr. 35 vom 11. Februar 1942 hat die Reichsstatistik für Rauchwaren eine 3. Anordnung veröffentlicht, die den Zweck hat, die deutschen Nutzfelle im Interesse der deut- schen Devisenbilanz der Ausfuhr dienlich zu machen. Die Erzeuger müssen hiernach die Felle von Nutzfelle im Inlande anfallen, an Rauchwarengroßhändler abliefern. Diese können dann die Felle zu Ausfuhr- zwecken veräußern lassen.

Barmen Creditbank e. G. m. b. H. Wuppertal-Ba. Die ordentliche Hauptversammlung findet am 25. Febr. nachm. 16 Uhr, im „Siechenbräu“ Barmen statt.

Berliner Börsen. Zum Wochenschluss boten die Aktienmärkte bei Eröffnung ein sehr ruhiges Bild. Die Kursgestaltung war nicht einheitlich. Während die in den letzten Tagen bevorzugten Braunkohlenwerte einen Rückschlag erlitten, zogen die Anteile von Maschinenfabriken weiter an. Elektroaktien lagen uneinheitlich. Am Montanmarkt wurden bei Festsetzung der ersten Kurse nur Ver- stärkerwerke Mannesmann und Rheinhardt notiert. Mannesmann gaben um 0,25 und Rheinhardt 0,75 nach, während Ver. Stahlwerke 0,25 v. H. gewannen.

Deutsche Reichslosterie

(Ohne Gewähr.)

Vormittagsziehung vom 13. Februar:

3 Gewinne zu je 10000 RM.: 41 682
9 Gewinne zu je 5000 RM.: 69 885 125 724 305 636
33 Gewinne zu je 3000 RM.: 47 077 74 966 77 010
108 264 138 675 211 222 244 280 246 274 263 839 332 654
42 Gewinne zu je 2000 RM.: 5028 52 434 67 977
79 922 124 966 144 028 150 632 206 535 227 032 255 078
283 164 347 960 356 966 365 816
93 Gewinne zu je 1000 RM.: 5092 15 535 29 128 47 193
87 075 94 719 98 994 117 481 119 161 144 873 148 717
150 688 164 866 172 540 183 335 195 751 214 912 219 069
226 475 240 570 252 691 253 791 255 751 297 071 305 459
322 639 350 558 360 414 376 564 383 645 388 580

Nachmittagsziehung vom 13. Februar:

3 Gewinne zu je 5000 RM.: 319 519
9 Gewinne zu je 4000 RM.: 102 116 252 651 334 042
19 Gewinne zu je 3000 RM.: 2514 118 945 182 303
256 916 276 800 298 537
15 Gewinne zu je 2000 RM.: 91 768 190 080 212 102
273 641 311 009
123 Gewinne zu je 1000 RM.: 29 614 36 595 38 387
43 535 48 556 52 492 52 926 59 646 61 067 75 982 76 485
85 630 92 545 96 216 101 011 103 238 108 241 108 241
138 400 147 840 156 911 158 349 164 291 194 026 196 124
280 326 270 082 272 158 285 891 293 556 306 745 317 684
324 520 330 598 338 821 351 265 359 751 364 996 366 934
373 968 399 657.

Von der Stäufferzeit zum Rokoko

In der 600jährigen Geschichte einer rheinischen Residenz spiegelt sich gesamtdeutsches Schicksal

Das für eine Zeit war das, als einige hundert Fürsten und Fürstinnen, weltliche und geistliche Machthaber, das deutsche Volk beherrschten und durch diese Zersplitterung der Kraft das Reich immer tiefer ins Elend stießen! In nächster Nähe haben wir ein bezeichnendes Beispiel für die Zu- stände in den kleinen deutschen Ländern: im Kö- niglichen Kurstaat, dessen Kurfürsten unter den geistlichen Herren Deutschlands wohl die mächtig- sten waren, weil sie auch das Amt des Erzbischofs des Reiches inne hatten und gar oft den Kaiser trönten durften. Manche tüchtige und berühmte Männer gab es unter ihnen, etwa Bruno, den Bruder des sächsisch-deutschen Königs und römi- schen Kaisers Otto I., dann Reinold von Dassel, den Freund und Kanzler Friedrich Barbarossas, oder Engelbert, der das geheime Gericht der „hei- ligen Feme“ ins Leben rief, um Mord, Raub und Gewalttat wirksam zu strafen. Engelbert war ein gottesfürchtiger Mann, und ihn nannte man den Heiligen. Seinen Nachfolgern aber war der Här- tische lieber als die Stola. Daher verstanden sich die Stadt Köln und ihre geistlichen Fürsten oft schlecht, und gar häufig kam es aus niedrigem Grunde zu bitterer Fehde. So wurde um 1240 Bonn, der kleine, unscheinbare Landort, durch die kriegerische Entwicklung Residenz des Kurfürsten und damit Hauptstadt des Landes. Denn im auf- fälligen Köln konnte der Kurfürst-Erzbischof nicht mehr bleiben.

Die Chronik des kurfürstlichen Hofes in Bonn ist eine Chronik der Kriege und der end- losen Völlerei: von den heiteren Tagen blieb nicht viel im Gedächtnis. In einer dichterisch be- schwingenen, farbigen Schilderung beschreibt Ar- nold Thomas*) (der wir auch die köstliche „Poeti- sche Wallfahrt zum Rhein“ verdanken) diese 600 Jahre geistlicher Herrschaft im Kur- staat Köln. Mit starker innerer Anteilnahme folgt ihr der Geschichtsfreund auf dem Wege von

der eisenklingenden Zeit der Stäuffer bis zur galan- ten Rokoko-Kultur, weil sich in dieser Geschichte der Residenz Bonn gesamtdeutsches Schicksal spiegelt.

Der Weg beginnt bei Konrad von Hoch- staden, dem kriegerischen Erzbischof, der vor sei- nen aufrührerischen Kohnen flüchten mußte, weil er sich heimlich vom Kaiser, Barbarossas Enkel, ab- gewandt hatte. Als er den zwanzigjährigen Wil- helm von Holland erwählte und krönte, damit er an die Stelle Friedrichs II. trete, begann im deut- schen Vaterland das namenlose Elend zwiespälti- gen Schattenlaifers und wenig später die „kaiserliche, die schreckliche Zeit“, da Gewalt vor Recht ging und der Bürger dem verruchten Trei- ben der ritterlichen Regalagerer ausgeliefert war.

Um gemeinsam der Not zu wehren, schlossen sich (1256) die Städte am Rhein zu einem wehrhaften Bund zusammen. Es begann die stolze Zeit der Hanse, der bald 70 der größten Städte des Rei- ches angehörten — neben Köln auch Bonn, das dadurch oft mit den selbstherrlichen Knechten der Landesherren in Widerspruch geriet und manches Mal sein Recht mit der Hanse verteidigen mußte. Die letzte kriegerische Fehde gegen die kölnischen Kurfürsten trugen die hanseatischen Bonner gegen Ruprecht von der Pfalz aus, der Dietrich von Nürs, dem Probst von St. Cassius, um die Mitte des 15. Jahrhunderts auf dem Kölner Erz- stuhl folgte. Den neuen Neuerwerbungen und der wiedererlangten Fürstenmacht waren die Mauern der rheinischen Städte nicht mehr gewachsen, und so gina die lara und heiß umkämpfte Selbständig- keit der Residenz Bonn als städtische Gemeinschaft verloren an die Kurfürsten.

Aber die kriegerischen Verwicklungen hörten nicht auf. Unter dem jungen Gebhard von Wal- burg, der in der Reformationszeit auf dem Köl- ner Erzstuhl saß, aber calvinistisch gekniet war und die ehrgeizige Gräfin von Mansfeld heiratete, er- schütterten Kurfürst und Residenz die unheilvol- len trübseligen Wirren. Und dann kam über das deutsche Volk der Dreißigjährige Krieg,

die höllische Haporgie, die wie eine Grotzke be- gann, als man böhmische Räte in der Prager Burg zum Fenster hinauswarf. Auch der Kurstaat am Rhein wurde hineingeworfen in das Drama des ungelassenen Bruderkrieges mit all seinem Jammer und Elend, seiner seelischen und körperlichen Not — und nach dem Schmachtrien von Mün- ster und Osnabrück, der Deutschland durch die Abtrennung der Niederlande seiner wichtigsten Handelsplätze an der Schelde und der Rheinmün- dung beraubte, der Schweden die nordischen Häfen ausraubte und Frankreich für seine schismen- dienste im Religionskrieg das blühende Elsaß ver- schrie, und der durch eine von den Welschen ein- geschlossene heimtückische Vertragsbestimmung die Reichseinheit unmittelbar gefährdet, ward bald eine der ungelassensten Fesseln geschmiedet, die die Kölner Kurfürsten an Frankreich banden, Fesseln, von denen sie sich bis zur Säkularisation, also bis zur Auflösung des Kurstaates Köln, nicht mehr freimachen konnten.

In den sechs Jahrhunderten geistlicher Herrschaft saßen fünf Witzelsbacher auf dem kölnischen Erz- stuhl, als letzter Clemens August, ein eleganter, Rokoko-Fürst. Den schönen Künsten und den Freuden der Hand war er mehr zugewandt als der Politik. Er sah auch gern schöne Frauen und liebte leidenschaftlich Terpsichores anmutige Kunst — es ist keine Witz, daß er sich zu Tode tanzte. Nur zu gut versteht man es, daß der lebens- und kunst- freundliche, aber unpolitische und willensschwache Fürst in den vier Jahrzehnten seiner prunkvollen Herrschaft zum Spielball europäischer Ränke- schmeiche wurde.

Die sechs Jahrhunderte rundeten sich mit der kurzen Regierungszeit von Max Franz, dem unheimlich beliebten Sohn der Kaiserin Maria Theresia. Wie Clemens August und viele seiner Vorgänger, war auch der Kurfürst aus dem Hause Habsburg den Freuden dieses Lebens sehr er- geben, aber als Herrscher klug und weitblickend. In den Stürmen der französischen Revolution, die seine Schwester, Frankreichs unglückliche Königin Marie Antoinette, schmählich auf dem Schafott enden ließ, ging sein Stern unter. Als die Horden der Pariser Gewalttäter raubend, mordend und brandschlagend in das Rheinland einbrachen, mußte er für immer Residenz und Kurstaat verlassen. Das Schicksal zog den Schlußstrich unter die Geschichte des kölnischen Kurstaates und legte die Sorge um Volk und Land in die feste Hand des im köstlichen Opfermut wiedergeborenen Preußens.

Hans Fleckner.

*) Der kurfürstliche Hof in Bonn. Von A. Thomas. Ferd. Dummlers Verlag, Bonn-Berlin.

zweimal-
tennis. Et-
am dem Za-
den Tag
der britische
dann dicit

Unter A
militärische
des. Dieses
gesamten Ent-
richtig, das d
in seinen zwei-
gar nicht von
zeigt es das v
Reichsformung,
du bist! allen
kennt. Wäre
Abendlandes, u
des Deutschen
zahllose Erober
Jahres des
Jahres des
auf der Insel
Rudi von Ne
panische Rom,
die heutige Hau
nischen Entwick
überbietet von
zweimalhalb Ja
die Insel d
nischen Reichs.

Die Inseln
Japans ful
Diese Inseln
ger und 50 Mil
Eiden der Hau
den südlichen
grenzt wird, i
japanische Sch
wie sich (freilic
meer abendländ
wen gruppiert
hebung des jape
Europäer unge
Inseln doch u
Majestäten un
Inseln zwisch
dem Stillen O
für die Entsch
nicht weit we
nischen Meer z
übrigens kontir
ab Jahrhund
abstieß, das sic
wurde. Man
etwa mit dem
England und
andererseits ver
lanal für die
Schmelztiegel
auf den heutige
ist, wie sich ger
förmlich nie zu
zusammenges
mit der der jap

Sagenhafte

Die Schöpfu
Mantafievol
war, das auf
Meere steht. A
iener Lanze he
Reichthumderw
sel am Ausgan
ange, die zum
weit von Nani
also der heilige
Auch da, wo d
scheint, ist je
Zemro, der sage
oben genannten
führt (durch die
weite im Jahre
Reich, das vor
Zag rechnet un
brochene Reihe
der Insel Alw
eines der große
Jentzen Japan
Aoto, Shogo u
trum gruppiert
von Siala lag
des Reiches. C
steht das von
durch Suifu
von Suifu hi
ähnlich wie di
stellen.

Die Gunst
Für die G
wurde vorher
wurde Zabrauf
fremden Erober
ung, der die üb
dem größeren O
ist die u b e r
das Fehlen von
schiedenheit der
der Pazifische
andere geologi
Doppelteigleite
aufhängen häu
der Großstadt
wurde ja schon
selligkeit
zum Japanische
Alima zum P
Abmeldung von
lichte, ein Zerr
förmern und K
apanischen A
die Biologie gel
Entwicklung S
und wird auch
Jahrelang le
dealer M

Asahi - die Morgen Sonne

Das 2500 jährige Japan - eine in der Menschheitsgeschichte einzigartige Entwicklung

Zweieinhalb Jahrtausende besteht das Reich des Tennō. Ein seltsames Schicksal fügte es, daß just an dem Tage, da das japanische Volk diesen Gedächtnistag feierte, Japans siegreiche Truppen über der britischen Zingburg Singapur das Sonnenbanner hielten.

Unter Asahi, auf Deutsch: die Morgen Sonne, verstehen die Japaner den größten Teil in mythisches Dunkel getauchten Anfang ihres Reiches. Dieses japanische Reich ist, in seiner gesamten Entwicklung betrachtet, das eigentümliche, das die Menschheit erlebt hat, weil es in seinen zweieinhalb Jahrtausenden so gut wie gar nicht von außen her gestört worden ist. So zeigt es das völlig vereinzelte Vorhandensein einer Reichtumsform, das in seinem Ziel, der Erde, der Welt, allen anderen Reichen denkwürdig erscheint. Während über die Kulturzentren des Abendlandes, über Rom, Paris, die Hauptstädte des Deutschen Reiches, über die britische Insel zahllose Eroberer hinweggezogen sind, ist der Kern des japanischen Reiches von einem äußeren Feinde niemals siegreich betreten worden. Der heilige Berg Fatschibō auf der Insel Kjusiu oder Kaniwa (das heutige Osaka), die Stadt der schnellen Wellen, die Stadt von Ise oder das heilige Koto, das japanische Koto, mit seinen tausend Tempeln, auch die heutige Hauptstadt Tokio, die in ihrer gigantischen Entwicklung an Berlin erinnert, liegen unberührt von feindlichen Heimsuchungen durch zweieinhalb Jahrtausende rund um die japanische Inlandsee, dem Mittelpunkt des japanischen Reiches.

Die Inlandsee Japans kulturelle Mitte

Diese Inlandsee, ein etwa 200 Kilometer langer und 50 Kilometer breiter Kanal, der von dem Süden der Hauptinsel Honshū und von den beiden südlichen Inseln Schikoku und Kjusiu begrenzt wird, ist die kulturelle Mitte der japanischen „Morgen Sonne“, so ähnlich wie sich (freilich in größerem Maßstabe) die ersten abendländischen Kulturen um das Mittelmeer gruppierten. Diese Einstellung der Entwicklung des japanischen Reiches gegenüber ist dem Europäer ungewohnt. Sieht er die japanischen Inseln doch meist beeinflusst von den großen Mächten unserer Landkarte, als eine schmale Inselkette zwischen dem Japanischen Meer und dem Stillen Ozean liegen. Diese Lage aber war für die Entstehung des japanischen Reiches zunächst weit weniger wichtig. Ja, die dem Japanischen Meer zugewandte Seite der Inseln, die übrigens kontinental, d. h. raues Klima hat, lag Jahrtausende hindurch (bis etwa 1905) so abseits, daß sie als Verbannungsort angesehen wurde. Man könnte die japanische Inlandsee etwa mit dem englischen Gezeitenkanal zwischen England und Schottland einerseits und Irland andererseits vergleichen, wenn nicht der Gezeitenkanal für die Engländer eben die Rolle des Schmelztiegels für die verschiedenen Rassen bis auf den heutigen Tag entbehren würde. Irland ist, wie sich gerade heute wieder zeigt, geistig und seelisch nie zu einer Einheit mit Großbritannien zusammengeschmolzen, die sich auch nur entfernt mit der der japanischen Inseln vergleichen ließe.

Sagenhafte Reichsgründung

Die Schöpfungsgeschichte Japans ist schön und phantastisch. Sie berichtet von einem Götterpaar, das auf der Regenbogenbrücke über dem Meer steht. Aus Tropfen, die von der Spitze seiner Lanze herabfallen, bilden sich die Inseln. Bezeichnenderweise zuerst Awaji, eine kleine Insel am Ausgang der Inlandsee an der Meerenge, die zum Pazifischen Ozean führt, nicht weit von Kaniwa (Osaka) und dem Honshū, also der heiligsten Stelle des japanischen Reiches. Auch da, wo die Sage historischer zu werden scheint, ist sie noch legendar. Kaiser Jimmu Tennō, der sagenhafte Reichsgründer, der auf der eben genannten Insel Awaji nach seiner Meerfahrt (durch die Inlandsee) an Land stieg, gründete im Jahre 660 vor Christus das japanische Reich, das von da ab bis auf den heutigen Tag rechnet und bekanntlich auch die ununterbrochene Reihe seiner Kaiser zählt. Hier übrigens, der Insel Awaji gegenüber, liegt heute noch eines der größten kulturellen und wirtschaftlichen Zentren Japans, die Großstadtgruppe von Osaka, Koto, Hogo und Kobe. Das andere, neuere Zentrum gruppiert sich um Tokio. In der Gegend von Osaka lag 2000 Jahre lang der Schwerpunkt des Reiches. Einen entscheidenden Auftrieb erhielt das von Jimmu Tennō gegründete Reich durch Suizei (wahrscheinlich 224 bis 257). Das von Suizei hinterlassene Reich dürfte man sich ähnlich wie die Frühreiche der Germanen vorstellen.

Die Gunst des Schicksals

Für die Entwicklung des japanischen Reiches wurde vorher schon eine Eigenart, nämlich die durch Jahrtausende währende Unversehrtheit vor fremden Erobern, herausgestellt. Ein anderer Vorzug, der die übrigen Reichsbildungen der Welt mit dem größeren Erfolg der Japaner verflochten mag, ist die unvergleichliche Lage und die damit verbundenen Vorteile. Die Verhältnisse der Meere (das Japanische Meer und der Pazifische Ozean) förderten auch, ähnlich wie andere geologische Voraussetzungen, eine gewisse Doppelseitigkeit der Reichsbildung, die in Japan auffallend häufig ist. Ein Beispiel, die Polarität der Großstadtgruppe Osaka-Koto mit Tokio, wurde ja schon gestreift. Eine andere Doppelseitigkeit ergibt sich aus dem rauen Klima zum Japanischen Meer hin und dem weit milderen Klima zum Pazifischen Ozean hin. Diese Lebensbedingungen kontinentaler und ozeanischer Sehnähe, ein Zerrungsmoment, das wechselseitig fördert und hemmend gewirkt haben mag, ist dem japanischen Reich als ausgleichende Größe in die Wiege gelegt worden. So durchzieht es die Entwicklung Japans bis auf den heutigen Tag und wird auch niemals daraus verschwinden. Zugleich konnte dadurch das Inselreich ein idealer Mikrokosmos für die einwirkenden

Einflussfaktoren werden: nordische (Minn), nordwestliche (mongolische Völker), südwestliche (südchinesische) und südliche (malayo-polynesische) Rassen. Interessant ist übrigens, daß die ersten Reichsbildungsstadien in der nördlichen Hälfte der Insel Kjusiu, die wahrscheinlich ihre Anregung durch Einwanderungen aus dem Süden empfingen, matriarchalisch eingestuft waren. Die Matriarchatszeit war dort häufig. In dieser Frühkultur schon kommt die aufgehende Sonne, bis heute das Sonnenzeichen und Staatswappen Japans, als Symbol vor. Freilich war die Sonne durch Klan, die Sonnengöttin, weiblich. Bei der fruchtbaren Vermischung der verschiedenen Rassen und Kulturen in dem Schmelztiegel um die Inlandsee herum, muß man sich auch vergegenwärtigen, daß eine große Anzahl von südlichen Symbolen streng genommen eingeführt sind. Die Flora Japans war beispielsweise ursprünglich viel nördlicher als heute. Die Wafu-Kiefer, die im japanischen Kultur- und Kunstleben die deutsche Eiche vertritt, ist die Hauptzeugin der nördlichen, witterharten Vergangenheit Japans. Die jetzigen Hauptnahrungspflanzen des japanischen Volkes dagegen wie Reis, Bambus und Tee, auch religiöse Symbole, wie der Sakaki der Schinto-Religion oder der Lotus und die Feige des Buddhismus, sind alle Einwanderer von Süden her. Auch im Geistesleben sind chinesische und indische Einflüsse nicht zu übersehen.

Deutsch-japanische Parallelen

Überblickt man die Entwicklung des japanischen Reiches im großen und vergleicht sie mit der des Deutschen Reiches, was ja nahe liegt, da Japans Entwicklung durch seinen „Kodo“ und die „Mikoto“-Bewegung ähnliche innere Erneuerungen aufweist wie Deutschland, so ergeben sich reizvolle Parallelen. Ungefähr zur gleichen Zeit wird die Frühkultur beider Reiche durch eine ortsfremde Weltreligion überannt. Dem romanischen Stil in Deutschland steht in Japan die Heian-Kultur zur Seite und zeigt eine nicht weniger edle und herbe Reife. Wie in Deutschland die Klöster der Gotik errichtet, so entstanden in Japan die Tempelbauten von Unkei in Kamakura und der Große Buddha. Zur gleichen Zeit entstanden auch ein Feudalbau und ein Rittertode, die bis in das 19. Jahrhundert hinein hielten. Auch in Einzelgestalten der Geschichte finden sich verblüffende

Ähnlichkeiten. Ein Ritter wie Franz von Sickingen, der mit unterschiedlichem Glück versucht, die Kaiserrechte wieder herzustellen, ist Oda Nobunaga. Freilich scheiden sich dann die Wege des Glücks zu unseren Ungunsten. Während das erste Reich der Deutschen zu Fall kommt, unternimmt es in Japan ein Feudalherr, vielleicht dem Großen Kurfürsten vergleichbar, Tokugawa Iyehasu, das Reich zu einen und in sich zusammen zu schließen. Leider kennt die deutsche Geschichte keine Parallele dazu. Ähnlichkeiten gibt es aber wieder in der romantischen Bewegung des 19. Jahrhunderts, wo zwischen 1848 und 1871 in Deutschland und zwischen 1853 und 1869 in Japan beide Reiche zu neuem Anlauf ansetzen. Während dieser Anlauf in Japan ohne Unterbrechung in die Gegenwart hinüberführt, war es Deutschland entsprechend seinem härteren Schicksal, das auch die ganze Entwicklung von Japan unterbrochen aufgegeben, noch einmal eine Unterbrechung in dem Zusammenbruch nach dem Weltkrieg auf sich zu nehmen.

Zu 90 vom Hundert autark

Japan erschließt den großasiatischen Wirtschaftsraum

Benige Stunden, bevor in Europa die Eroberung Singapurs durch die japanischen Truppen bekannt wurde, hatte in Berlin vor der Deutsch-Japanischen Gesellschaft der Völkerratssekretär Komuro von der Kaiserlich Japanischen Botschaft über die Bildung des großasiatischen Wirtschaftsraumes gesprochen und in diesen Ausführungen die wirtschaftliche Bedeutung dieses Großraumes dargelegt. Für Japan liegt diese Bedeutung darin, daß dieses noch stärker als Deutschland und Italien ein überbevölkertes Land mit unzureichenden eigenen Rohstoffquellen ist — oder besser gesagt: war. Nachdem zunächst Mandchukuo und China als neue Versorgungsgebiete. Japans erschlossen werden konnten und damit eine fast völlige Selbstversorgung in Eisen und Kohle ermöglicht wurde, wird nun der ostasiatische Wirtschaftsraum unter Führung Japans durch den Eintritt Indochinas, Thailands, der Philippinen, der Malaiischen Staaten, Burmas und Niederländisch-

Freiwillige für die Wehrmacht

Berlin, 14. Februar. In die Wehrmacht werden laufend Kriegsfreiwillige und länger dienende Freiwillige, die sich für eine zwölfjährige Dienstzeit verpflichten wollen, eingestellt. Es können sich melden:

1. Kriegsfreiwillige vom vollendeten 17. Lebensjahre:
 - a) beim Heer: für Infanterie (Inf.-Reg., Inf.-Reg. mot.) und Gebirgsjäger Reg. Panzertruppe (Panzer-Reg., Schützen-Reg., Radschützen-Batt.), Nachrichten- (nur für Funkdienst),
 - b) bei der Kriegsmarine: für Küsten- (See und Land),
 - c) bei der Luftwaffe: für Fliegertruppe (als Flugzeugführer, Bombenschütze, Bordchütze, Fallschirmschütze), Luftnachrichtentruppe (als Bordfunker, Fliegerchütze). Höchstalter 28 Jahre.
2. Längerdienende Freiwillige vom vollendeten 17. bis 25. Lebensjahre für alle Wehrmachtsteile und alle Waffengattungen.

Meldung hat in jedem Fall bei dem für den Aufstellungsort der Freiwilligen zuständigen Wehrbezirkskommando zu erfolgen. Weitere Auskünfte über den Eintritt als Freiwilliger erteilt auf Anfrage jedes Wehrbezirkskommando und Wehrmachtsmeldeamt.

Einstellung in die Wehrmacht erfolgt jeweils nach Durchführung der Annahme als Freiwilliger.

Marshall Antonescu beim Führer

Besprechungen im Geiste treuer Freundschaft und unverbrüchlicher Waffenbrüderschaft

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Februar. Auf Einladung des Führers stattete der rumänische Staatsführer Marshall Antonescu am 11. Februar dem Führer in seinem Hauptquartier einen Besuch ab. Der Marshall Rumaniens war begleitet von Oberst Davidescu, Oberstleutnant Gomeşcu und Offizieren seines Stabes. Der rumänische Gesandte in Berlin, Boffu, und der deutsche Gesandte in Bukarest, von Klinger, nahmen gleichfalls an der Reise Antonescus teil. Während des Aufenthaltes des Marshalls Antonescu im Hauptquartier fanden Besprechungen zwischen dem Führer und dem rumänischen Staatsführer über die politische und militärische Lage statt. Die Besprechungen waren getragen von dem Geiste treuer Freundschaft und unverbrüchlicher Waffenbrüderschaft der beiden Völker, der in dem gemeinsamen Kampf gegen die Feinde des neuen Europas Ausdruck und Verwahrung findet.



Der Führer begrüßt seinen Gast. In der Mitte Gesandter Dr. Schmidt. Hoffmann

An den politischen und militärischen Besprechungen nahmen von deutscher Seite der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, teil.

Am 12. Februar folgte Marshall Antonescu einer Einladung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und hatte mit ihm eine eingehende freundschaftliche Aussprache.

Zum Abschluß des Besuchs war Marshall Antonescu Gast des Reichsmarschalls Hermann Göring. Nach der Besprechung gemeinsam interessierender wirtschaftspolitischer Fragen gab der Reichsmarschall einen Empfang, an dem neben der Begleitung des Marshalls Antonescu eine Reihe führender deutscher Persönlichkeiten teilnahmen.

Bildung Quisling zu einer längeren Aussprache. Im Anschluß an den Empfang war Herr Quisling Gast des Führers.

Anlaß seines Besuchs in der Reichshauptstadt stattete der norwegische Ministerpräsident Vidkun Quisling Reichsleiter und Reichsminister Alfred Rosen berg einen längeren Besuch ab. Der Ministerpräsident wurde vom norwegischen Innenminister Hagelin begleitet.

Der Führer der norwegischen Staatsjugend, Axel Stang, der im Zuge der Regierungsübernahme durch Vidkun Quisling das Amt des norwegischen Staatsjugendführers übernahm, weilte auf Einladung der Hitler-Jugend zur Zeit in Berlin. In einer Aussprache, die Reichsjugendführer Hermann Mann mit dem norwegischen Jugendführer hatte, wurden die Fragen der beiden Staatsjugendorganisationen sowie der Zusammenarbeit der europäischen Jugend behandelt.

Indiens hinsichtlich aller wichtigen Rohstoffe zu etwa 90 vom Hundert autark.

Reis z. B. als Hauptnahrungsmittel in diesem Großraum wird jährlich in einer Menge von mehr als 90 Mill. Tonnen erzeugt, von denen 4 Mill. Tonnen nach anderen Großräumen ausgeführt werden. Weizen wird zwar noch zum Teil eingeführt, wenn man aber bereits Australien mit in Betracht zieht, so wird in Zukunft auch hier mit einem Ueberschuß gerechnet werden können. An Futtermitteln ist im Hinblick auf den geringen Eigenbedarf der Bevölkerung dieses Raumes an Fleisch und Fett noch ein Ueberschuß für die Ausfuhr vorhanden. Ebenso erbringt Jucker einen Ueberschuß von 1,6 Mill. Tonnen. Bei den verschiedenen Ölpflanzen macht der Ertrag insgesamt 21 Mill. Tonnen aus, von denen 24 Mill. Tonnen für die Ausfuhr zur Verfügung stehen. Schließlich sind in diesem Zusammenhang noch die großen Ausfuhrüberschüsse an Tee, Tabak und Kaffee von bester Qualität zu erwähnen.

Bezüglich der Mineralien hat der ostasiatische Großraum eine Monopolstellung für Zinn, Antimon und Wolfram, und außerdem liefert er rund 10 Mill. Tonnen Erdöl sowie große Mengen an Kohle, Eisenerz und Chromerz. Bei Jaserstoffen besteht zwar ein gewisser Mangel an Baumwolle und — bei Außerachtlassung Australiens — an Wolle, wogegen Hanf und Seide in reichem Maße vorhanden sind. Schließlich bleibt noch die maßgebende Stellung dieses Raumes für die Welt-Rohstoffversorgung zu erwähnen.

Die Frage, ob Japan in der Lage ist, diesen gewaltigen Raum mit einer Gebietsausdehnung von 16 Millionen Quadratkilometer und einer Bevölkerung von 700 Millionen Menschen zu erschließen, ist im wesentlichen eine Frage der Industrie- und Transportkraft Japans; sie kann unter Hinweis auf die gewaltige industriewirtschaftliche Entwicklung Japans in der kurzen Zeit von 75 Jahren und auf die Bedeutung Japans als Außenhandelsmacht ohne weiteres bejaht werden. Die Erschließung dieses Raumes erfordert allerdings innerhalb der japanischen Wirtschaft ebenso wie in den neuen Südbezirken unter dem Gesichtspunkt der zu erstrebenden Selbstversorgung grundlegende Umstellungen; so muß sich beispielsweise die japanische Eisen- und Stahlindustrie von der bisherigen Verarbeitung von amerikanischem Schrott auf die aus dem ostasiatischen Großraum gelieferten Eisenerze umstellen, und für die Philippinen wird eine teilweise Umstellung vom Juckeranbau auf Baumwolle notwendig werden. Für die Durchführung dieser Umstellungen wurden von der japanischen Regierung bereits neue starke Organisationen gegründet, so z. B. im Innern zentrale Kontrollorganisationen der wichtigsten Industrie- und Handelszweige, und nach außen die „Aufschließungsbank für die Südbezichte“. Da es sich bei dem ostasiatischen Großraum im wesentlichen um einen maritimen Großraum handelt, ebenso wie umgekehrt der europäische Großraum als kontinentaler Großraum bezeichnet wird, kommt naturgemäß der Seeschifffahrt in diesem Raume eine außerordentlich wichtige Bedeutung zu. Das Problem der Schaffung eines ausreichenden Schiffsraumes steht daher mit im Brennpunkt der japanischen Politik, und zwar sowohl im Hinblick auf die gebietsmäßig weit ausgedehnten Kampfhandlungen als auch auf den Verkehr der Völker dieses Großraumes untereinander.

Die Sicherung dieses Raumes nicht nur für Japan, sondern auch für die europäischen Achsenmächte und gegen den anglo-amerikanischen Mächteblock hat sich bereits dahin ausgeweitet, daß Japan einerseits eine strenge Sperre der Lieferung kriegswichtiger Rohstoffe an den anglo-amerikanischen Mächteblock verfügt hat, während es andererseits bemüht ist, mit allen Kräften die Versorgung der Achsenmächte mit diesen Stoffen zu fördern. Es ist aber nicht die Absicht der jungen Ordnungsmächte, durch Verewigung dieses Zustandes nach dem anglo-amerikanischen Vorbilde eine Ausbeutungspolitik mit anderem Vorzeichen zu betreiben; sobald erst einmal in der Zukunft eine regelmäßige Verkehrsverbindung gesichert sein wird, wird zweifellos gerade die wechselseitige Lieferungsverkraft Ostasiens und Europas sehr bedeutend sein. In diesem Zusammenhange braucht nur daran erinnert zu werden, daß z. B. im Jahre 1938 außer Kautschuk und Zinn u. a. 50 000 Tonnen bearbeitete Öle und Fette, 12 000 Tonnen Eier, 4 600 Tonnen Kaffee und 17 000 Tonnen Tabak aus diesem Großraum nach Deutschland geliefert wurden, das seinerseits im gleichen Jahre u. a. Maschinen im Gesamtwert von 130 Millionen Reichsmark nach dem ostasiatischen Großraum geliefert hat.

Auf dem Heimweg

Von Wilhelm Gerd Kunde

In einem dunklen Winterabend ist Lisa unterwegs, und es wird Abend, ehe sie heimkehren kann. Eine Laterne hat sie vorsorglich mitgenommen. Sie muß sie bald anstellen, weil die Dunkelheit ihr den Weg verwehrt. Dann beginnt es zu schneien, und der Nordwind kommt auf. Es schneit in großen, schweren Flocken, die sie so nahe und dicht umhüllen, daß sie wie mit geschlossenen Augen geht.

Wenn sie nur erst die Kirche von Budow erreicht hätte, dann würden die alten Räume der Landstraße sie schon heimleiten. Aber hier ist der Weg schlief, hier sind die Wiesen und die Acker am See. Und selbst das Rohr am Ufer, das vor Wochen hochstand und den See deutlich begrenzte, ist heute längst gemäht; denn dazu nutzen die Bauern den ersten Frost.

Der Weg um die Seerundung ist wohl eine Stunde weit. Aber Lisa weiß die Zeit nicht mehr, die sie von Steinort her unterwegs ist. Sie stemmt sich gegen den böigen Wind, verbüllt ihr Gesicht vor dem peitschenden Schnee und setzt mühselig Fuß vor Fuß, so schnell es eben gehen kann. Sie schaut sich wohl um; aber die Häuser von Steinort müssen längst hinter ihr liegen. Sie gewahrt kein Licht. Sie lugt voraus, ob nicht ein erleuchteter Fenster sie von Budow her grüßt; aber es ist nichts zu sehen.

Der Nordwind heftet sich auf, haucht sie eilig an und wirbelt ihr den Schnee unter Kopf und Nase. Und es nützt nicht viel, daß sie es enger knüpft. Unter ihrem Schritt spürt sie wie ein kaltes Teppich, den die Laterne unsicher tastend beleuchtet.

So allein war sie niemals auf der Welt und so fremd, wie auf diesem Heimwege, den sie an die tausendmal geschritten ist, belastet und unbelastet, wie denn der Tag es gebot: frohen Herzens oder voll Kummer, wie gerade das Lied ihres jungen Lebens sang.

Der See ist zugefroren; aber das Eis hat heute mittag noch nicht gefahren. Und ehe man es sich begeben kann, muß noch ein harter Frost kommen. Jetzt hat der See seine gefährlichste Zeit. Erschrickt sie denn? Sie wird doch nicht vom Wege ab und auf den See geraten sein? Das würde sie dann doch wohl merken, meint sie und tröstet sich, mühte doch das Eis unter ihren Füßen knistern und brechen.

In ihrem Herzen ist ein frohes Lied verstummt. Es ziehen Bilder durch die Finsternis und drängen sich an sie, Gesichter, die sie nicht will. — So ging vor zwei Jahren der Fischer Anton Schwarz im Eis zugrunde, als er in Schnee und Dunkelheit von der Budower Mühle kam. Er ist weder mutwillig noch betrunken gewesen, und doch führte seine Begierde über den Leichgraben geradezu in den See, der damals im halben Frost stand wie heute. Lisa muß an Anton Schwarz denken, den sie gut gekannt hat. „Es kann schon angehen“, sagt sie für sich, „es kann schon angehen, daß einer in der Heimat wie in einem fremden Lande geht.“

Lisa ist ein Fischermädchen. Sturm und Wetter sind ihr vertraute Gefellen. Die Nacht ist es auch nicht, was sie fürchten macht. Aber die Fremdheit um sie her, und daß sie keinen Busch mehr sieht und nirgends an ein Haus kommt.

Manchmal stolpert sie über zusammengegeworfene Schneebänke, arbeitet sich mit schwerem Fuß hindurch. Und dann kommt es stellenweise, daß sie wieder auf hartem Eis schreitet. Da weiß sie es doch — sie wußte es wohl längst — daß sie auf dem See irrt.

Sie spricht mit Anton Schwarz und sieht in sein Gesicht mit den hungrigen Augen. „Ich

habe dich begraben und habe um dich geweint“, sagt sie. „Du warst ein guter Mensch, und die Glocken sind über deinem Grab gegangen. Geh vorbei, Anton! Was willst du von mir? Laß mir meinen Weg, auch wenn er hart ist. Laß mir mein Leben um des Lebens willen, auch wenn es nichts ist als Arbeit und Mühen.“ Da nickt Anton, schließt seine offenen Lippen und verschwindet. Er nimmt die anderen Gesichter mit sich in die Finsternis, bärige und graue, uralte und namenlose, alle, die einmal der See verschlang.

Sie kann Karl Kufferow wieder an ihre Seite rufen und fühlt die tastende Hand des warmen Lebens und freut sich und ist tapfer. Sie kann ihm noch nicht viel sagen; denn immer noch gingen die Worte schen zwischen ihnen. Aber der Glaube ist da zwischen ihnen und das Lied, das im Herzen singt und durch alle Arbeit.

Lisa hält die Laterne hoch, ob sie nicht das Ufer erkennen kann. Aber das Licht hebt nur ängstlich zu flackern an, und der Wind ist ein unsicherer Begleiter. Sie kann nichts tun, als eben weitergehen.

Sie tritt vorsichtig zu, in großen Mannsschritten, und die Laterne baumelt in wilder Angst. Der Schnee fällt nun leichter; aber dahinter ist nichts als hoffnungslos Unendlichkeit. „Karl“, ruft sie, „Karl!“

Dahin hat man auf sie gewartet. Und die Sorge um sie ist jäh aufgefunden, als der Schneesturm kam. Karl befindet sich nicht lange. Er zieht den Schal, an, legt den Sturmbreit auf und rennt los. Die Landstraße nach Budow eilt er in Schritten. Ueber ihm brausen die großen, alten Bäume, treiben ihn an mit wilden Gebärden, als wüßten sie schon, um was es geht.

Karl hat keinen Atem mehr, und wo vor der Kirche der große Durchblick über den See ist, hält

er inne und preßt sein kopfenbes Herz zur Ruhe. Er will auch seine Gedanken zur Ruhe pressen, will meinen, Lisa ist wohl bei einem Bauern untergekommen, sitzt irgendwo in einer warmen Stube. — Zudem er so denkt, sieht er ein Licht — wo denn? — überm See? Und das Licht bewegt sich seitwärts fort, schwankt, eilt, löst sich aus und ist wieder da. Ein ganz verlorenes Licht.

Nun hat er Atem genug. Der Schreck gab ihm den ein. „Lisa!“ schreit er; aber wie soll sie das vernehmen? Da mühte schon eine lautere Stimme rufen.

Von der Kirche her ringt sich dumpfer Lärm. Die Kirche denkt er, die Glocken; wenn man sie läutet, soll Lisa es wohl hören — und er ist schon am Turm. Er sprengt das rostige Schloß, tastet die enge Treppe hinan, findet den Strang und läutet — läutet, als brenne das ganze Dorf. Durch die Luft fliehet er das schwankende Licht, das er zur Umkehr zwingen will mit der rufenden Stimme des getriebenen Hauses.

Männer kommen und postern auf der Treppe — der Küster — schreckblasse Gesichter hinter ihm. „Was ist? — Was geht hier um?“ Sie leuchten ihm ins Gesicht, winden ihm den Strang aus der Hand in der Meinung, er sei toll.

Karl aber reißt sich den Arm los, weist durch die Luft hinaus über den See: „So geht doch hin — das Licht! Jetzt wendet es — es kommt zurück.“ Sie hat die Glocken gehört. Und nun heißt, daß sie ans Ufer kommt und läutet immer — läutet!“

Die Glocken tönen durch die Winternacht, und Lisa läuft ihnen entgegen. Am Ufer flackern rote Kerzen auf. Und weiter hat man vom Lande hinaus auf das Eis gelegt, einen langen Steg, über den sie sicher wandelt.

„Bring mich nach Hause, Karl!“ sagt sie, und ihre Stimme ist klar wie in einem schönen Wäldchen. Und später, da sie schon auf dem See steht, und sein Atem dennoch stöhnend geht: „Ich will dir auch sagen, was mir geträumt hat von dir und mir.“

Sicherheitsventil der Hormone

Entdeckungen eines ungarischen Forschers über die Regulierung des Schilddrüsenhormons

Von der Wirtschaftlichkeit der Natur können wir Menschen immer wieder lernen. Wie man einen komplizierten Mechanismus mit winzigen Mengen wertvoller chemischer Stoffe reguliert, und zwar ohne Mikrovaage und die anderen bei der menschlichen Forschungsarbeit unvermeidlichen Hilfsmittel, das zeigt sie uns bei dem unvorstellbar fein ausgearbeiteten Zusammenspiel der Hormone und der anderen Wirkstoffe. Wenn man bedenkt, daß die meisten von ihnen in einer Verdünnung von 1 zu mehreren Milliarden, ja einzelnen, wie das Vitamin B₁₂, noch in einer Verdünnung von 1 zu 100 Milliarden wirksam sind, dann bewundert man erst recht das Meisterwerk des menschlichen Organismus, das bei noch so verschiedenartiger Ernährung oder Lebensweise dennoch immer betriebsfähig bleibt und sich dabei noch allen ungewöhnlichen Anforderungen anpassen vermag. In einem Gutachten, den kürzlich Prof. Stephan Bant auf Einladung der Berliner Universität vor der Physiologischen Gesellschaft hielt, berichtete der bekannte ungarische Forscher über seine interessanten neuen Arbeiten zur Hormonfrage.

Das Regelwerk am Hals

Eines der wichtigsten und für die Forschung schwierigsten hormonregulierenden Organe ist die Schilddrüse. Dieses am Hals sitzende eigenartige Regelwerk der Lebensvorgänge steuert durch seine

Hormone das Thyroxin und das Thyroglobulin den Stoffwechsel, oder genauer gesagt, die Verbrennungsvorgänge im Körper. Wie sehr es darauf ankommt, daß diese Drüse kein hundertstel Milligramm zuviel oder zu wenig von ihren Erzeugnissen in das Blut entsendet, das zeigt die Basedowische Krankheit. Sie entsteht bei einer Übererzeugung des Schilddrüsenhormons Thyroxin. Der Körper gleicht dabei einem Motor, der zu viel Betriebsstoff erhält. Alle Vorgänge laufen zu rasch ab. Der Mensch nimmt auch bei bester Ernährung ab, der Puls steigt, das Herz jagt bei jeder Gelegenheit, Angstzustände treten auf, Abnutzungserscheinungen zeigen sich, kurzum, alles deutet darauf hin, daß die Maschine zu rasch arbeitet. — Entsprechende Erscheinungen treten auch bei einem Zuwenig des wichtigsten Drüsenproduktes auf. In den Wachstumsjahren bleiben dann die Kinder in ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung zurück, später neigen sie zur Fettsucht, das Herz schlägt langsamer, Apathie, Schläfrigkeit und schließlich geistige Trägheit und Schwächheit sind die Folge. — Wie macht es nun die Natur, daß trotz der Empfindlichkeit des Apparates diese transthaften Erscheinungen so selten vorkommen? Das System der Gegenstoffe

Ein sehr wirksames Mittel zur Regulierung der Hormondrüsen hat sich die Natur mit den Hemmungsstoffen ausgedacht. So steuert die

berühmte Hypophyse jene nur ein Gramm schwere, aber unerhört vielseitige Drüse, die als winziger Anhang am Boden des Zwischenhirns sitzt, mit ihren verschiedenen Wirkstoffen eine ganze Reihe von Drüsen. Durch Nervenreize oder auch durch feinsten Vorstellungen angeregt, sendet sie ihre Botenstoffe aus und informiert durch deren Wirkung die ihr unterstellenden Organe darüber, was sie zu tun haben. So regt sie beispielsweise bei Eintreten eines Schreckens oder eines Gefahrenmoments das Nebennierenmark zur raschen Ausschüttung von Adrenalin an. Dieses wiederum erfüllt dann seine Aufgabe, den für die Muskelarbeit notwendigen Zucker aus der Leber freizumachen und ihn als Traubenzucker ins Blut zu werfen. Außerdem wirkt es auf den Blutkreislauf, indem es den Querschnitt der Gefäße vergrößert. Das läßt den errauten Menschen blutiger werden, spannt seine Muskeln und macht ihn fähig zu plötzlicher Kraftanstrengung. Das Adrenalin im Blut kommt aber wieder zur Hypophyse und wirkt auf diese bremsend, indem es sie veranlaßt, nun ihrerseits die Erzeugung des auf das Nebennierenmark einwirkenden Stoffes wieder einzuschränken.

Die Steuerung der Schilddrüse

Besonders interessante Ergebnisse konnte Prof. Bant bei der Schilddrüse feststellen. Er hoffte, daß bei Tieren, denen der Schilddrüsenstoff Thyroglobulin längere Zeit einabstrahlt wurde, im Blut ein Stoff auftrat, der die stoffwechselbelebende Wirkung der Hormone ausübte. Wenn man nun das Blut der so behandelten Tiere gesunden Tieren einstrich, so zeigten auch diese eine überausgehende Unempfindlichkeit gegenüber den Schilddrüsenwirkstoffen. Ganz offenbar regten also die Hormone der Schilddrüse den Organismus zur Bildung von Gegenstoffen an, die ihrerseits eine allzu große Erzeugung durch die Drüse wieder unschädlich machen. Es handelt sich dabei um ähnliche Vorgänge wie bei vielen ansteckenden Krankheiten, etwa bei den Malaria, bei denen bekanntlich die krankmachenden Erreger im Blut zur Bildung eines Schutzstoffes führen, der eine erneute Infektion meist verhindert. Man kann außerdem vermuten, daß der Körper sich gegen übermäßige Hormonerzeugung noch dadurch schützt, daß er weniger empfindlich wird. Zwar ist es noch nicht entschieden, ob auch unter normalen Verhältnissen, also im gesunden Körper, immer solche dem Schilddrüsenhormon entgegenwirkenden Stoffe gebildet werden. Auf jeden Fall zeigen aber die Untersuchungen von Prof. Bant einen neuen Weg zur Behandlung krankhafter Störungen im System der innersekretorischen Drüsen.

Dr. K. L.

Das Dentmal einer Ente

Sie rettete 40 Personen das Leben

Die Gänse des Kapitols, die durch ihre Wachsamkeit die Stadt Rom retteten, haben eine Nachfolgerin in einer Ente gefunden, die als Lebensretterin von 40 Personen gefeiert wird. Aber während man nichts davon weiß, daß die Enten durch die Gänse durch ein Dentmal bewahrt wurde, soll die brave Ente einen würdigen Denkstein erhalten. In einem kleinen türkischen Ort, der in dem türkisch von einem Erdbeben heimgelesenen Gebiet liegt, haben die Bewohner beschloßen, einen Stein zum Gedächtnis dieser Ente zu errichten, die vor dem Eintritt des Erdbebens furchtbar aufgeregt war und gewaltig schnatterte, so daß ein alter Mann, der das Benehmen des Tieres beobachtete und richtig verstand, alle Bewohner des Hauses antrieb, sich so schnell wie möglich ins Freie zu begeben. In der Eile der Nacht hat jedoch niemand daran gedacht, die Ente selbst freizulassen, und so hat die Warnerin ihren Tod in den Trümmern des Hauses gefunden.

Der K...

K... 13. D...
prozeß begann
er des
Schupner
stellung, daß
falsch habe
sein Prozeß,
den Deutschen
jen der ei
heißlich bo
der eine als
der andere als
punkt aus bet
nen nicht zum
als die Sachv
unmöglich ge
die die Sachv
Es sei erwies
echt befunden
Gerichtssaal a
Der Verteidig
heiten im Au
sonderbarer A
sich zu gewiss
weisen. Es ste
Bilder zur De
maßen auf der
Wenn ein B
Anktion gebe
Todesurteil an
ein Kalkmüll
Noten vorlege
Der Verte
Punkte der E
wachte er, da
geh, in dem si
nen hatte, dem
den, dieser
Zuchthaus er
der Antrag de
ner, der gar
in art keinem
Der Ver
Gehen hat i
Sprechung
sache mit dem
In seinem
anekdoten, we
verfahren nich
dann habe er
zu schenken.
Er sei
durch seine S
lediglich der S

K... Ausführung

Der Stil de
heraus, den
gaben, eine D
literarischen V
Schaupiel neu
bei an heroisch
bald an direkt
Mat hat im B
rungen gefeie
im übrigen i
Stilwillems
Heilbronnt
dazu. Das ist
heroischen Ge
schaupiel“ be
des 19. Jahrh
Gwald B
der die märe
nicht in erst

Mupp

Shal

Wenn in de
Welt wieder ei
reiche deutsche
eine Ehrenpfil
der vor rund 10
weit voraussetz
erte d u i s a
Rame laum ge
Stoßen, die, wo
zum Trop die i
Bauer, 1822 an
schon als Anab
merlantest sein
wurde. I. das
meist bezahle
schalt durch ga
Korv: er wollte
junger Selbst
 gelang ihm eine
wasse, dann, al
dänische Flotte
Plan
und mit der i
von Brügge, S
zu bringen, das
der tiefer Buch
und seine beide
hütti ab der J
in Teufelsdrac
viele kleine Be
einem Auf nach
führung der rui
der Brandbari
Baller bewies
marine-Ingenie
wurde so zum
über die Tragen
samen Konstru
er wieder in d
Sein erstes La
big Jahre nach
deute als Deut
Berlin. — Der
das d u i s a
Reich von Kon
Spannungsmom
unterer U-Boot
gegen England
von Herbert Ze
ders, die dra
herrs, Vaden
harrt, bei den
bewagt wird.
Tempo, seiner
Wahrscheinlich
abst der Gestalt
Wälderstraf, i
harrt. Seine
Reichlage zu
mit einem ton
Süders (Karl
und zwei präc
beim durch die
mische distinkt
Wilhelm Bauer
im 19. Jahrh
s d u i s a
Korrad: d u i
Heiler und
Sollomortale a



Copyright 1940 by Knorr & Hirth, K.-G., München

(3. Fortsetzung.)

Der Diener, ein eisgraues, dünnes Männchen, öffnete eilfertig die Tür der Loge, die dem Schloßgänger gegenüber lag. „Der Herr Intendant ist noch auf der Bühne!“ sagte er mit tiefpender Stimme.

Sie blieb einen Augenblick stehen und sah sich nach Loni Erlacher um, die mit ihr gekommen war.

„Mein Gott — wie die Leute dich anstarren, Ursula!“ rief das junge Mädchen aus und sah mit amüsierten und etwas erschrockenen Augen auf die Menge der neugierigen Gesichter. „Machen die das immer so?“

„Natürlich — das ist hier so üblich. Aber die Sensation bist du, mein Kind — als Schwester des berühmten Gastes!“

„Gaba!“ machte Loni mit toderstem Gesicht. „So schnell wird sich das nicht herumgesprochen haben!“

Ursula lachte: „Du hast eine Ahnung von Wärburg.“

„Schau mal in den Spiegel, Ursel — dann weißt du Bescheid. An deiner Seite sehe ich aus wie eine Landpomeranze!“

Das stimmte nun wirklich nicht, — sie machten sich ausgezeichnet nebeneinander: Loni in der gefunden und natürlichen Farbe ihrer zweiundzwanzig Jahre und Ursula mit ihrer fahlen, müden Robesse. Loni meinte es aber ehrlich. Ursula war für sie die schönste Frau, die sie kannte. — „Gleich nach der Garbo!“ sagte sie immer. Schon als Backfisch hatte sie zu Ursula aufgeblickt — solange kannten sie sich, denn Ursula war eine Musikschülerin Rudolfs aus seiner Münchner Akademieklasse gewesen.

„Blöd, daß du nicht in der Intendantenloge mit uns sitzen darfst“, sagte Ursula. „Ausgerechnet diese Vorchrift, die, noch von Anno 1788 ist, haben sie nicht geändert.“

„Wacht ja nichts! — Wo muß ich rein, Ursel?“ Sie sah sich nach dem Partelleingang um. „Und wo sind die beiden Kavaliere, die du zu meinem Schutz kommandiert hast?“

Ein schlanker, großer, junger Mann zwangte sich eila durch die Menge. Er war peinlich forrest gekleidet, unter seinem dünnen Schnurrbartigen sah ein amüsiertes Lächeln.

„Da kommt der eine!“ sagte die Baronin. „Jetzt mache ich dich mit dem Affessor Dr. Fritz

Alting bekannt und — ja, wo haben Sie denn Ihren gelehrten Vetter, Doktor?“

„Verzeihung —“, der Affessor schenkte aus einer drahtigen Verbeugung auf. „Peter mußte nochmal rasch heimfahren — er hatte natürlich wieder seine Eintrittskarte verlegt.“

„Peter ist herrlich!“ Ursula lachte — und der Affessor schloß mit einem verflochten bewundernden Blick auf das junge Mädchen: „Ich bitte im Namen meines Veters ergebenst um Entschuldigung!“

„Ihnen könnte das nicht passieren, ich weiß. Siehst du, Loni — er ist der Musterknabe der Familie... doch Doktor!“

Der Affessor wurde rot. Zu seinem Glück klingelte es zum drittenmal.

„Auf Wiedersehen, Kinder!“ rief Ursula. „Sie kennen Ihre Pflicht, Doktor! Da ich Fräulein Erlacher leider nicht in unsere Loge mitnehmen darf, so übergebe ich sie Ihrer Obhut! Haben Sie die Willkür?“

„Natürlich!“ sagte der Affessor fast vorwurfsvoll.

Dann saßen sie in der ersten Reihe, unmittelbar vor der Orchesterbühne. Peter war noch immer nicht da. Ursula, die allein in der Intendantenloge saß, schickte einen stummen Gruß zu Loni hinüber.

Loni strahlte. „Bezaubernd — nicht?“ fragte sie den Affessor.

„Ja!“ sagte der und sah sie heimlich an. Der erste Akt nahm den bei Gastspielen normalen Lauf. Als Erlacher auftrat, flüsterte der Inspektor, die Partitur in der Hand: „Zoi, toi, toi — pardon!“ und spuckte ihn an. Erlacher räusperte sich fräglich, sagte: „Mimmi — lala.“ — Das Orchester strengte sich an. „Jetzt — bitte!“ sagte der Inspektor. Erlacher pumpte seinen Brustkasten voll und trat mit feierlichen Schritten auf.

Gleich donnerte mächtiger Beifall, der ihn fast eine Minute lang am Einfas hinderte. Der weihnachtliche Kapellmeister wand sich. Ihn waren Unterbrechungen während des Spiels ein Grauel. Erlacher nahm den Beifall in seiner finsternen, ein wenig hochmütigen Haltung entgegen, die linke Hand leicht in die Seite gestemmt.

„Da — der Smaragdring!“ flüsterten die Leute. — „Der Ring der Medici...“ Gud mal — der lötet ein Vermögen —! Bravo, Erlacher!... „Bravoooo!“ Seine Stimme flatterte anfangs — nach ein paar Taktten aber lang er richtig los. Unten machte sich kein Mensch — Erlacher war schon ein ganzer Herr.

Rur Loni schüttelte den Kopf. „Was haben Sie?“ flüsterte der Affessor. „Ich weiß nicht — er ist so nervös!“ sagte sie ängstlich.

„Bist!“ machten die Umstehenden. Kurz vor Erlachers Auftritt war der Intendant in der Loge erschienen. Sonst war er immer

beim Aufgehen des Vorhangs auf seinem Platz gewesen.

Nach Erlachers wieder von Beifall umrauschem Abgang richteten sich die Operngänger von neuem auf die Loge, denn der Intendant war aufgefunden, hatte Ursula etwas zugeflüstert und leise die Loge verlassen.

Bahrscheinlich wären die Leute enttäuscht gewesen, wenn sie gehört hätten, was Refner zu seiner Frau sagte, als er sie verließ. Er sagte nämlich nur: „Du bleibst da!“

Aber vielleicht war es gerade der Umstand, daß er nichts weiter sagte als diese drei Worte, daß er kaum die Lippen bewegte und Ursula nicht ansah dabei und daß er rasch und energisch die Logentür hinter sich zuschlug — was zur Folge hatte, daß Ursula einen Augenblick an die Sessellehne zurückank und wohl nicht weit von einer Ohnmacht war.

Aber das konnte niemand sehen und eine halbe Minute später war Ursulas zartes Profil wieder der Bühne zugewandt — in derselben gelassenen Aufmerksamkeit, die man an ihr konnte. —

Der Sänger ging mit langsamen Schritten von der Bühne zur Garderobe. Der Friseurlehrling stand im Gang. Er rief die Tür zum Ankleidezimmer auf, als er den Sänger erblickte. Drin erhob sich Frogg von einem Stuhl und legte ein Buch weg, in dem er gelesen hatte.

„Brauchen mich Herr Kammerlänger?“ fragte der Lehrling, eifrig Kamm und Bürste schwingend.

Kervös schob der Sänger den Friseurlehrling beiseite. Frogg — Umzug! — Der Neger ariff zum dichtbefestigten Kleiderregal und suchte ein Seidenjackett hervor. Und dann will ich mich hinlegen, ich habe Kopfsch. Sorge dafür, daß ich nicht gestört werde!“

Wortlos beförderte Frogg den Friseurlehrling vor die Tür.

„Das Leben ist schwer!“ seufzte der Lehrling und ließ im Gang auf und ab.

„Trampel nicht so!“ schrie der Sänger von drinnen.

Der Lehrling wiegte sich auf seinen einwärts gestellten Füßspitzen. In der Garderobe wurde es still. Von der Bühnentüre her, die ein Arbeiter gerade öffnete, kam eine Woge von Musik. Ein paar Minuten waren vergangen, als der langbalsige Bühnenportier den Gang entlang schob — einen riesigen Blumenstrauß in der Hand.

„Für wen?“ sprach ihn der Lehrling an. Der Portier winkte mit dem Kopf zur Tür des Kammerlängers.

„Gib her!“ Der Lehrling rief ihm einfach das Bukett aus der Hand und klopfte gegen die Garderobtür.

Ein wütendes Fischen kam von drinnen. Dann überste sich jemand auf Füßspitzen, die Tür öffnete sich, und Froggs ärgerliches Gesicht erschien.

Der Lehrling hatte keine Ahnung, wie nahe er einer Wadpfeife war. Der Anblick der Blumen beängstigte Froggs Miene.

„Gib her!“ sagte er ebenso latonisch zum Lehrling, wie der es eben zum Portier gesagt hatte.

Der Lehrling lugte neugierig in den Raum. Alle Lampen waren gelöscht, bis auf eine über einem Stuhl, auf dem ein Buch lag. Der Sänger, in seinen Mantel gehüllt, schlief auf dem Divan.

„Bist!“ machte Frogg ängstlich mit einem Blick auf den Schlafenden. „Geh jetzt — leise!“ Und schloß die Tür.

Der Portier guckte den Lehrling an. „Hast du was bekommen?“ fragte er mit langsamem Hals.

„Ne —“ sagte der.

„Na, vielleicht am Schluss!“ murmelte der Portier und schlurste zum Ausgang.

„Leise!“ flüsterte der Lehrling streng. Von drinnen hustete es. Dann lang es großend hinter der Tür: „Do — re — mi — fa — la!“

„Da — nun ist er aufgewacht!“ sagte der Lehrling — peinlich berührt. Der Portier machte ein gleichgültiges Gesicht, und der Lehrling dachte wieder darüber nach, wie schwer das Leben sei — als der Inspektor angelast kam, klopfte und durch den Türspalt mit Frogg flüsterte.

„Der Akt ist gleich aus — kommt Herr Kammerlänger zum Applaus?“

„Nein — nie nach diesem Akt!“ sagte der Regier.

3. Kapitel

„Nein — nie nach diesem Akt!“ sagte Loni. Sie stand mit dem Affessor inmitten der applaudierenden Leute, die „Erlacher“ riefen. „Der zweite ist ein großer Akt — und außerdem sieht er sich jetzt um. Ich kann mir nicht denken, daß er kommt.“

Darin befiel sie recht. Er kam nicht, obwohl die Leute sich heiser brüllten.

Loni versuchte, zu Ursula hinzuwinken. Der Affessor langweilte sie etwas. Er war sehr nett und höflich, aber sie fühlte sich beengt. — Ursula jedoch hatte sich in den Hintergrund der Loge zurückgezogen und sah nicht her.

Die Pause dauerte nicht lange. Gerade als es finster wurde, drängte sich jemand unter aermmelten Entschuldigungen durch die erste Reihe und ließ sich mit einem verlegenen Zusehn neben Loni nieder.

„Unglaublich!“ flüsterte der Affessor an ihrer anderen Seite. „Das ist Peter. Darf ich Ihnen rasch in dieser ägyptischen Finsternis meinen Vetter, Herrn Dr. Peter Alting, Rufos am hiesigen Botanischen Museum, vorstellen.“

(Fortsetzung folgt)

Stab sei aus-
wir durch den
phonischen
entstehend
zu erhalten
Schlag dienen
den Sea sei-
and. Ob ihm
Nache, seiner
weg in den
dem Feld auf
zum Seife
in den Ball
kleinen Stö-
den folgend
aldrand über
nicht umjagen
nem imalen
tes Unterholz
umendlich
fo, nach allen
Unterholz ist
auf wenige
ne kleine Stö-
ne in Stöck-
auf uns ein
zwinat. Mit
Infanterie
Die böhmi-
also bemer-
und haben
o an unjeren
unjeren Ma-
ter auf. Jetzt
engewebe in
lere Gewehr-
um jenseitigen
h der Gewer-
re Stöcktrupp
mach den Sei-
zu umfallen
granaten und
als die Partil-
anliegen, ist
fluchtartig
an Wald-
vir Schieß-
humben.
brochen. Hier
den in der
von Sandata
aktion. In-
macht wird
und Kuffia-
stellt und
In wieder-
150 der zum
fanen auf be-
berauscholt
Schneider.
LIA
der Bühne:
s Varietè!
atorenkraft
unterschied-
längert.
2 Partner,
Saltomortale
seil
akte W.B.1
ags 13.00, Süd-
liche zugelassen.
Ufa-Palast
W.-Barmen
Vorstellung
tag 11 Uhr
ntachon
assagiere!
at und Pataton.
ochenschau
rachs ab 60 Pf.
Ufa-Palast
W.-Barmen
tag 1.30 Uhr
vorstellungen
eischen
renrot
Hühner
esene ab 50 Pf.
r. Odeon
W.-E., Poststr. 7
15. Februar
lab 10.30 Uhr
tellung
HMANN
Lustspiel:
ruchpilot
ische Wochenscha
den Zutritt!
LO
eld, Kipdorf 32
15. Februar
lab 10.30 Uhr
teilung
Joh. Heesters
ION
aniger, ein bell-
in u. Wirklichkeit
ische Wochenscha
bid
nungen
r tieferbar.
W.-Elberfeld,
Telefon 2641/42

Ihre Verlobung geben bekannt:
Eise Haas, Werner Unterbörsch,
zur Zeit Wehrmacht, Solingen
(Cronenberger Str. 131), W.-Cron-
enberg (Cronenfelder Str. 30).
15. Februar 1942. 116

Wir haben uns verlobt: Kläre
Rüggeberg, Angelo Caloja, W.-
Barmen (Feldstr. 37b), den 15.
Februar 1942. +

Lieselotte Rother, Werner Albrecht,
z. Zt. bei der Wehrmacht, Ver-
lobte, Wuppertal-Elberf. (Horn-
büchel 12a), Wuppertal-Elberfeld
Opphoferstraße 23a. *

Statt Karten. — Ihre Vermählung
geben bekannt: Willi Schenk, z.
Zt. Wehrmacht, Lisa Schenk geb.
Weuster, W.-Nächstebreck, Berg 5

Karl Heinz. — Mit großer Freude
zeigen wir die Geburt unseres
Stammhalters an. Hetty Göth
geb. Piskorz, Helmut Göth, z.
Zt. bei der Wehrmacht, Wupper-
tal-Elberfeld, Hochstraße 84a. *

Helmut Friedrich. — Wir freuen
uns über die Geburt unseres
ersten Kindes. Helmut soll es
heißen. Fritz Ackermann und
Frau Gustel geb. Menningen.
W.-Elberfeld (Distelbeck 33), den
12. Februar 1942. Z. Zt. St. Ma-
rienheim, Hardtstraße 46. a200

Bel den Kämpfen im Osten
mußte am 22. 12. 1941 mein
herzliebster Mann
**Unteroffizier
Hans Schumacher**
Inh. des Verdienstkreuzes II. Kl.
mit Schw. u. des Schutz.-Ehrens.
im Alter von 27 Jahren sein jung-
es Leben lassen. Nur kurz war
unser Eheglück. Im fünften Jahre
erfüllte er seine Soldatenpflicht.
Mit unserer Tochter trauern wir
um unseren lieben, unvergeß-
lichen Sohn. Mein geliebter, gro-
ßer Bruder, unser guter Schwa-
ger, kehrt nicht mehr zurück.
Große Hoffnungen sind mit ihm
dahingewandert.
Irene Schumacher geb. Kratz-
enstein; Walter Schumacher und
Frau Johanne geb. Zerver;
Günter Schumacher, z. Zt. im
Osten; Fam. Udo Kratzenstein.
Remscheid, Freiheitstr. 175 (z. Zt.
Küppelsteiner Str. 18), Wupper-
tal-Barmen, Erlenstr. 18, 6. 2. 1942.
Mit der Familie empfinden wir
den schweren Verlust unseres
hoffnungsvollen Mitarbeiters und
Junior-Chefs.
Gefolgenschaft der Firma
Schumacher & Co.

Von der Ostfront erhielten
wir die unglückliche Nach-
richt, daß mein lieber, un-
vergeßlicher Mann, mein stets
treuester Vater, unser guter,
ältester Sohn und Bruder, Schwa-
gersohn, Schwager, Enkel und
Neffe
Rudolf Schlottzauer
Gefreiter in einem Inf.-Regt.
am 17. Jan. 1942 im Alter von 23
Jahren gefallen ist. Er fiel für
seine Heimat und seine Lieben.
In tiefem Schmerz: Pa. 37,5.
Frau Martha Schlottzauer geb.
Kloß; Rudolf Schlottzauer,
Söhnehen; Wilhelm Kaufmann
und Frau Käthe verw. Schlottz-
auer, geb. Thelen; Obergefr.
Heinz Schlottzauer, z. Zt. im
Feld; Soldat Walter Schlottz-
auer, z. Zt. im Feld; Gefr.
Günter Schlottzauer, z. Zt. im
Feld; Albert Webers und Frau
Hilke geb. Kaufmann; Familie
Paul Gumpert; Familie Klotz;
Familie Schlottzauer.
Wuppertal-Barm., Klingelhoff 45,
Neurode, Kosependerf. (Schles.),
den 12. Februar 1942. 279-26d

Unser einziger, heißge-
liebter Sohn
Klaus Esch
Oberschütze in einem Inf.-Regt.
fiel am 28. Januar 1942 in
heldenmütigem Einsatz vor-
wärtstreibend als Jüngster
eines Stoßtrupps im Alter von
19 Jahren. Er wurde mit mili-
tärischen Ehren auf einem
Heldengruft in Finnland be-
igesetzt.
In tiefer Trauer: Rechtsanwalt
Oskar Esch und Frau, Hilke
geb. Cuers.
Wuppertal-Elberf., im Febr. 1942.
Alsenstraße 20 k6865
Wir sind außerstande, Bei-
leidsbesuche zu empfangen.

Statt jeder besonderen Anzeige
Heute abend gegen 18 Uhr
verschied plötzlich und für uns
alle unerwartet unser lieber
und treuer Vater, Schwieger-
vater, Großvater, Bruder und
Onkel
Julius Hamelster
im 74. Lebensjahr nach einem
inhaltsreichen und arbeitsamen
Leben.
In tiefer Trauer: Karl
Hamelster u. Frau, Hugo Aß-
mann und Frau, Marta geb.
Hamelster, Willy Hamelster
u. Frau und 7 Enkelkinder,
Fräulein Ungemach als treue
Haushälterin.
Wuppertal-Elberf. (Oberstr. 88),
Berlin, Hamburg, 12. Febr. 1942.
Die Beerdigung findet Dienst-
tag, den 17. Februar, 13.30 Uhr,
von der Kapelle des luth. Fried-
hofes an der Hochstr. aus statt.
— Beileidsbesuche dankend ver-
boten. Zugedachte Kranzspenden
zum Friedhof erbeten. k6752

Wir erhielten die schmerz-
liche, für uns unfabare
Nachricht, daß unser lie-
ber Sohn, Bruder, Neffe und
Vetter, mein innigst geliebter
Bräutigam
Peter Ternes
Obergefr. in ein. Panzer-Regt.,
Inh. des Panzer-Kampfabz., des
Verw.-Abz. u. ander. Auszeichn.,
nachdem er wohlbehalten aus
den Feldzügen in Polen und
Frankreich zurückgekehrt, im
Alter von 26 Jahren am 26. 12.
1941 im Osten gefallen ist. Sein
letzter Wunsch, die Heimat wie-
derzusehen, ist nicht erfüllt wor-
den. Alle, die ihn gekannt haben,
werden unseren Schmerz ver-
stehen. — In tiefer Trauer:
Peter Ternes und Frau Emilie
geb. Petry; Walter Ternes, z.
Zt. im Feld; Erna Kuller geb.
Ternes; Käthe Ternes; Hermann
Kuller, z. Zt. im Feld; Elise
Peth als Braut und Anverw.

Wir erhielten die traurige
Nachricht, daß unser in-
nigst geliebter, jüngster
Sohn, unser guter Bruder, Schwa-
ger, Onkel, Neffe, Vetter und
Enkel
Ludwig Hampel
Gefr. in ein. Panzerabwehr-Abt.
im Alter von 22 Jahren 10 Mo-
naten in einem Kriegslazarett im
Osten am 28. Jan. 1942 verstor-
ben ist. Sein einziger Wunsch
seine Lieben noch einmal wie-
derzusehen, war ihm nicht ver-
gönnt. Möge ihm die fremde Erde
leicht sein.
In tiefem Schmerz: Otto Hampel
und Frau Anna geb. Eppmann;
Aenne Otto geb. Hampel; Eugen
Otto, z. Zt. im Feld; Otto
Hampel, z. Zt. im Feld; Willi
Hampel, z. Zt. im Feld; Liddi
Otto, z. Zt. im Feld.
Herzkamp (Gennobreck 66),
Sprockhövel, W.-Barmen, 14. 2. 1942.

Vom Chefarzt eines Feld-
lazarets im Osten erhiel-
ten wir die erschütternde
Nachricht, daß unser über alles
geliebter Sohn, Neffe u. Vetter
**Kanonier
Fritz Schulze**
infolge einer schweren Erkran-
kung für sein Vaterland gestor-
ben ist. Leider blieb sein sehn-
licher Wunsch, die Heimat und
seine Lieben wiederzusehen, un-
erfüllt. Wir verlieren unser
Liebste. — In tiefem Schmerz:
Karl Schulze und Frau Anna
geb. Röhle und Anverwandte.
Wuppertal-Elberf., 14. Febr. 1942.
Gutenbergstr. 44

Heute erhielten wir von
dem Chefarzt eines Laza-
rets die für uns unfab-
bare, traurige Nachricht, daß
mein innigst geliebter Mann, der
treusorgende Vater seines Kin-
des, unser lieber Sohn, Bruder,
Schwager, Schwiegersohn, Vetter,
Onkel und Neffe
Werner Kattwinkel
Soldat in einem Pionier-Batl.,
3 Tage nach Vollendung seines
35. Lebensjahres an einer schwe-
ren Verwundung, die er im Osten
erlitten hat, in treuer Pflicht-
erfüllung gestorben ist. Sein
Wunsch, seine Lieben in der Hei-
mat wiederzusehen, blieb uner-
füllt. Wer ihn gekannt, weiß,
was wir verloren haben.
In unsagbarem Schmerz: Frau
Emmi Kattwinkel geb. Schulte
nebst Söhnehen Werner; Frau
Julius Schulte verw. Katt-
winkel; Kurt Schulte, z. Zt.
im Feld; Erwin Dähler, z. Zt.
im Feld; und Frau Grete geb.
Schulte nebst Söhnehen Siegf-
ried; Familie Walter Schulte;
Willi Schulte, z. Zt. im Feld;
und Frau Aenne geb. Rauh
nebst Töchterchen Marianne
und Anverwandte.
W.-Elberfeld (Vogelsaue 37), Wil-
mington-North Carolina U.S.A.,
W.-Cronenberg, 13. Febr. 1942.

Wir erhielten von seinem
Hauptmann die erschüt-
ternde Nachricht, daß am
10. Januar mein innigst gelie-
bter Mann, der treusorgende Vater
unseres Jungen, unser lieber
Bruder, Schwager, Onkel und
Neffe
Gustav Schapeler
Gefreiter in ein. Pionier-Batl.,
im Alter von 33 Jahren beiden
Abwehrkämpfen im Osten sein
Leben für Führer und Vater-
land gab. Sein heißer Wunsch,
seinen nunmehr einjährigen Jun-
gen, den er noch nicht kannte,
in die Arme schließen zu kön-
nen, ging nicht in Erfüllung.
In tiefer Trauer: Betty Schape-
ler geb. Beilstein; Klaus
Schapeler; Paul Schapeler und
Frau Paula; Frieda Schapeler
und Anverwandte. s7913
Wuppertal-Elberf., Juliusstr. 13,
Hörsterbruch, Hörste (Lippe),
den 12. Februar 1942.

Nach einem arbeitsreichen
Leben verschied heute mein ge-
liebter Lebenskamerad, unser
stets treusorgender guter Vater,
Schwiegervater, Großvater und
Onkel
Julius Peckhaus
Er starb wenige Tage vor Voll-
endung seines 81. Lebensjahres,
nach kurzer, schwerer Krank-
heit, in dauerndem Gedenken an
seinen im Juli in Rußland ge-
fallenen Enkel, umgeben von
seinen Lieben.
In tiefer Trauer: Adele Peck-
haus geb. Cramer; Maria Bal-
zer geb. Peckhaus; Paul
Balzer; Julius Peckhaus, Anne
Peckhaus geb. Klus; Alfred
Peckhaus; Julie Peckhaus geb.
Hepperle; Irmgard Moll geb.
Peckhaus; Adolf Moll; Hans
Peckhaus; Martha Peckhaus
geb. Walter; Enkelkinder und
Anverwandte.
Wuppertal-Elberf. (W.-Hanemann-
Str. 78), Düsseldorf, Bergisch-
Born, Duisburg-Hamborn, Ber-
lin, den 13. Februar 1942.
Auf Wunsch des Verstorbenen
findet die Beerdigung in aller
Stille statt. — Von Beileidsbesu-
chen bitten wir abzusehen. *

Heute abend um 11.45 Uhr ent-
schlief sanft und ruhig, nach
kurzem Leiden, mein lieber
Mann, unser guter Bruder, Schwa-
ger, Vetter und Onkel
Walter Wedding
im Alter von 67 Jahren.
In tiefer Trauer: Hermine
Wedding geb. Kottsieper.
Wuppertal-Sonnab., 12. Febr. 1942.
am Sonnenbrunnen 30
Die Beerdigung findet Mitt-
woch, 18. Febr., nachm. 3 Uhr,
von der Kapelle des evgl. Fried-
hofes in Wuppertal-Sonnab. aus statt.

Auch wir betrauern mit der
Gattin einen langjährigen und
pflichtbewußten Reisenden und
Arbeitskameraden.
**Betriebsführung u. Gefolgenschaft
der Firma Banke & Eversberg,
Wuppertal-Elberfeld. k6875**

Gestern abend durfte nach lan-
gem, schwerem Leiden, jedoch
für uns unerwartet, mein über
alles geliebter, herzenguter
Mann, mein bester, treusorgen-
der Vati, unser lieber Sohn,
Bruder, Schwager, Onkel und
Neffe
Hans Kroll
im besten Mannesalter von 39
Jahren in Frieden heimgehen.
In unsagbarem Schmerz: Paula
Kroll geb. Schmidt; Hildegard
Kroll und Anverwandte.
Wuppertal-Elberf., 13. Febr. 1942.
Wülfratherstr. 32
Die Beerdigung findet Freitag,
20. Febr., vorm. 11 Uhr, von der
Kapelle des ref. Friedhofs an
der Hochstr. aus statt. — Etwa
zugedachte Kranzspenden zum
Friedhof erbeten.

Auch wir betrauern das Hin-
scheiden eines lieben Arbeits-
kameraden und fleißigen Mit-
arbeiters.
**Betriebsführer u. Gefolgenschaft
der G. & J. Jaeger G.m.b.H.,
Wuppertal-Elberfeld.**

Heute abend 8 Uhr entschlief
sanft und ruhig nach langem,
schwerem Leiden mein lieber
Mann, unser guter Vater, Schwa-
ger, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel
Gustav Will
im Alter von nahezu 79 Jahren.
In tiefer Trauer: Frau Gustav
Will geb. Bergmann; Arthur
Will (USA); Eugen Will und
Frau Antonie geb. Kraus; Kurt
Will, z. Zt. im Feld; Gert
Will als Enkel.
Haan (Bücherstraße 8), Spring-
feld USA, Solingen, 12. Febr. 42.
Die Beerdigung findet Dienst-
tag, 17. Febr., nachm. 4 Uhr,
von der Leichenhalle aus statt.
— Sollte jemand aus Versehen
keine Anzeige erhalten, so bit-
ten wir diese als solche zu be-
achten.

Für die vielen wohlwunden Be-
weise herzlicher Anteilnahme
beim Heimgehe unserer Heben
Verstorbenen sagen wir allen
Verwandten und Bekannten un-
seren herzlichen Dank. Geschw.
Körfer, W.-Barmen, Febr. 1942. *

Wir erhielten die schmerz-
liche, für uns unfabare
Nachricht, daß unser lie-
ber Sohn, Bruder, Neffe und
Vetter, mein innigst geliebter
Bräutigam
Peter Ternes
Obergefr. in ein. Panzer-Regt.,
Inh. des Panzer-Kampfabz., des
Verw.-Abz. u. ander. Auszeichn.,
nachdem er wohlbehalten aus
den Feldzügen in Polen und
Frankreich zurückgekehrt, im
Alter von 26 Jahren am 26. 12.
1941 im Osten gefallen ist. Sein
letzter Wunsch, die Heimat wie-
derzusehen, ist nicht erfüllt wor-
den. Alle, die ihn gekannt haben,
werden unseren Schmerz ver-
stehen. — In tiefer Trauer:
Peter Ternes und Frau Emilie
geb. Petry; Walter Ternes, z.
Zt. im Feld; Erna Kuller geb.
Ternes; Käthe Ternes; Hermann
Kuller, z. Zt. im Feld; Elise
Peth als Braut und Anverw.

Wir erhielten die traurige
Nachricht, daß unser in-
nigst geliebter, jüngster
Sohn, unser guter Bruder, Schwa-
ger, Onkel, Neffe, Vetter und
Enkel
Ludwig Hampel
Gefr. in ein. Panzerabwehr-Abt.
im Alter von 22 Jahren 10 Mo-
naten in einem Kriegslazarett im
Osten am 28. Jan. 1942 verstor-
ben ist. Sein einziger Wunsch
seine Lieben noch einmal wie-
derzusehen, war ihm nicht ver-
gönnt. Möge ihm die fremde Erde
leicht sein.
In tiefem Schmerz: Otto Hampel
und Frau Anna geb. Eppmann;
Aenne Otto geb. Hampel; Eugen
Otto, z. Zt. im Feld; Otto
Hampel, z. Zt. im Feld; Willi
Hampel, z. Zt. im Feld; Liddi
Otto, z. Zt. im Feld.
Herzkamp (Gennobreck 66),
Sprockhövel, W.-Barmen, 14. 2. 1942.

Vom Chefarzt eines Feld-
lazarets im Osten erhiel-
ten wir die erschütternde
Nachricht, daß unser über alles
geliebter Sohn, Neffe u. Vetter
**Kanonier
Fritz Schulze**
infolge einer schweren Erkran-
kung für sein Vaterland gestor-
ben ist. Leider blieb sein sehn-
licher Wunsch, die Heimat und
seine Lieben wiederzusehen, un-
erfüllt. Wir verlieren unser
Liebste. — In tiefem Schmerz:
Karl Schulze und Frau Anna
geb. Röhle und Anverwandte.
Wuppertal-Elberf., 14. Febr. 1942.
Gutenbergstr. 44

Heute erhielten wir von
dem Chefarzt eines Laza-
rets die für uns unfab-
bare, traurige Nachricht, daß
mein innigst geliebter Mann, der
treusorgende Vater seines Kin-
des, unser lieber Sohn, Bruder,
Schwager, Schwiegersohn, Vetter,
Onkel und Neffe
Werner Kattwinkel
Soldat in einem Pionier-Batl.,
3 Tage nach Vollendung seines
35. Lebensjahres an einer schwe-
ren Verwundung, die er im Osten
erlitten hat, in treuer Pflicht-
erfüllung gestorben ist. Sein
Wunsch, seine Lieben in der Hei-
mat wiederzusehen, blieb uner-
füllt. Wer ihn gekannt, weiß,
was wir verloren haben.
In unsagbarem Schmerz: Frau
Emmi Kattwinkel geb. Schulte
nebst Söhnehen Werner; Frau
Julius Schulte verw. Katt-
winkel; Kurt Schulte, z. Zt.
im Feld; Erwin Dähler, z. Zt.
im Feld; und Frau Grete geb.
Schulte nebst Söhnehen Siegf-
ried; Familie Walter Schulte;
Willi Schulte, z. Zt. im Feld;
und Frau Aenne geb. Rauh
nebst Töchterchen Marianne
und Anverwandte.
W.-Elberfeld (Vogelsaue 37), Wil-
mington-North Carolina U.S.A.,
W.-Cronenberg, 13. Febr. 1942.

Wir erhielten von seinem
Hauptmann die erschüt-
ternde Nachricht, daß am
10. Januar mein innigst gelie-
bter Mann, der treusorgende Vater
unseres Jungen, unser lieber
Bruder, Schwager, Onkel und
Neffe
Gustav Schapeler
Gefreiter in ein. Pionier-Batl.,
im Alter von 33 Jahren beiden
Abwehrkämpfen im Osten sein
Leben für Führer und Vater-
land gab. Sein heißer Wunsch,
seinen nunmehr einjährigen Jun-
gen, den er noch nicht kannte,
in die Arme schließen zu kön-
nen, ging nicht in Erfüllung.
In tiefer Trauer: Betty Schape-
ler geb. Beilstein; Klaus
Schapeler; Paul Schapeler und
Frau Paula; Frieda Schapeler
und Anverwandte. s7913
Wuppertal-Elberf., Juliusstr. 13,
Hörsterbruch, Hörste (Lippe),
den 12. Februar 1942.

Nach einem arbeitsreichen
Leben verschied heute mein ge-
liebter Lebenskamerad, unser
stets treusorgender guter Vater,
Schwiegervater, Großvater und
Onkel
Julius Peckhaus
Er starb wenige Tage vor Voll-
endung seines 81. Lebensjahres,
nach kurzer, schwerer Krank-
heit, in dauerndem Gedenken an
seinen im Juli in Rußland ge-
fallenen Enkel, umgeben von
seinen Lieben.
In tiefer Trauer: Adele Peck-
haus geb. Cramer; Maria Bal-
zer geb. Peckhaus; Paul
Balzer; Julius Peckhaus, Anne
Peckhaus geb. Klus; Alfred
Peckhaus; Julie Peckhaus geb.
Hepperle; Irmgard Moll geb.
Peckhaus; Adolf Moll; Hans
Peckhaus; Martha Peckhaus
geb. Walter; Enkelkinder und
Anverwandte.
Wuppertal-Elberf. (W.-Hanemann-
Str. 78), Düsseldorf, Bergisch-
Born, Duisburg-Hamborn, Ber-
lin, den 13. Februar 1942.
Auf Wunsch des Verstorbenen
findet die Beerdigung in aller
Stille statt. — Von Beileidsbesu-
chen bitten wir abzusehen. *

Heute abend um 11.45 Uhr ent-
schlief sanft und ruhig, nach
kurzem Leiden, mein lieber
Mann, unser guter Bruder, Schwa-
ger, Vetter und Onkel
Walter Wedding
im Alter von 67 Jahren.
In tiefer Trauer: Hermine
Wedding geb. Kottsieper.
Wuppertal-Sonnab., 12. Febr. 1942.
am Sonnenbrunnen 30
Die Beerdigung findet Mitt-
woch, 18. Febr., nachm. 3 Uhr,
von der Kapelle des evgl. Fried-
hofes in Wuppertal-Sonnab. aus statt.

Auch wir betrauern mit der
Gattin einen langjährigen und
pflichtbewußten Reisenden und
Arbeitskameraden.
**Betriebsführung u. Gefolgenschaft
der Firma Banke & Eversberg,
Wuppertal-Elberfeld. k6875**

Gestern abend durfte nach lan-
gem, schwerem Leiden, jedoch
für uns unerwartet, mein über
alles geliebter, herzenguter
Mann, mein bester, treusorgen-
der Vati, unser lieber Sohn,
Bruder, Schwager, Onkel und
Neffe
Hans Kroll
im besten Mannesalter von 39
Jahren in Frieden heimgehen.
In unsagbarem Schmerz: Paula
Kroll geb. Schmidt; Hildegard
Kroll und Anverwandte.
Wuppertal-Elberf., 13. Febr. 1942.
Wülfratherstr. 32
Die Beerdigung findet Freitag,
20. Febr., vorm. 11 Uhr, von der
Kapelle des ref. Friedhofs an
der Hochstr. aus statt. — Etwa
zugedachte Kranzspenden zum
Friedhof erbeten.

Auch wir betrauern das Hin-
scheiden eines lieben Arbeits-
kameraden und fleißigen Mit-
arbeiters.
**Betriebsführer u. Gefolgenschaft
der G. & J. Jaeger G.m.b.H.,
Wuppertal-Elberfeld.**

Heute abend 8 Uhr entschlief
sanft und ruhig nach langem,
schwerem Leiden mein lieber
Mann, unser guter Vater, Schwa-
ger, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel
Gustav Will
im Alter von nahezu 79 Jahren.
In tiefer Trauer: Frau Gustav
Will geb. Bergmann; Arthur
Will (USA); Eugen Will und
Frau Antonie geb. Kraus; Kurt
Will, z. Zt. im Feld; Gert
Will als Enkel.
Haan (Bücherstraße 8), Spring-
feld USA, Solingen, 12. Febr. 42.
Die Beerdigung findet Dienst-
tag, 17. Febr., nachm. 4 Uhr,
von der Leichenhalle aus statt.
— Sollte jemand aus Versehen
keine Anzeige erhalten, so bit-
ten wir diese als solche zu be-
achten.

Für die vielen wohlwunden Be-
weise herzlicher Anteilnahme
beim Heimgehe unserer Heben
Verstorbenen sagen wir allen
Verwandten und Bekannten un-
seren herzlichen Dank. Geschw.
Körfer, W.-Barmen, Febr. 1942. *

Wir erhielten die schmerz-
liche, für uns unfabare
Nachricht, daß unser lie-
ber Sohn, Bruder, Neffe und
Vetter, mein innigst geliebter
Bräutigam
Peter Ternes
Obergefr. in ein. Panzer-Regt.,
Inh. des Panzer-Kampfabz., des
Verw.-Abz. u. ander. Auszeichn.,
nachdem er wohlbehalten aus
den Feldzügen in Polen und
Frankreich zurückgekehrt, im
Alter von 26 Jahren am 26. 12.
1941 im Osten gefallen ist. Sein
letzter Wunsch, die Heimat wie-
derzusehen, ist nicht erfüllt wor-
den. Alle, die ihn gekannt haben,
werden unseren Schmerz ver-
stehen. — In tiefer Trauer:
Peter Ternes und Frau Emilie
geb. Petry; Walter Ternes, z.
Zt. im Feld; Erna Kuller geb.
Ternes; Käthe Ternes; Hermann
Kuller, z. Zt. im Feld; Elise
Peth als Braut und Anverw.

Wir erhielten die traurige
Nachricht, daß unser in-
nigst geliebter, jüngster
Sohn, unser guter Bruder, Schwa-
ger, Onkel, Neffe, Vetter und
Enkel
Ludwig Hampel
Gefr. in ein. Panzerabwehr-Abt.
im Alter von 22 Jahren 10 Mo-
naten in einem Kriegslazarett im
Osten am 28. Jan. 1942 verstor-
ben ist. Sein einziger Wunsch
seine Lieben noch einmal wie-
derzusehen, war ihm nicht ver-
gönnt. Möge ihm die fremde Erde
leicht sein.
In tiefem Schmerz: Otto Hampel
und Frau Anna geb. Eppmann;
Aenne Otto geb. Hampel; Eugen
Otto, z. Zt. im Feld; Otto
Hampel, z. Zt. im Feld; Willi
Hampel, z. Zt. im Feld; Liddi
Otto, z. Zt. im Feld.
Herzkamp (Gennobreck 66),
Sprockhövel, W.-Barmen, 14. 2. 1942.

Vom Chefarzt eines Feld-
lazarets im Osten erhiel-
ten wir die erschütternde
Nachricht, daß unser über alles
geliebter Sohn, Neffe u. Vetter
**Kanonier
Fritz Schulze**
infolge einer schweren Erkran-
kung für sein Vaterland gestor-
ben ist. Leider blieb sein sehn-
licher Wunsch, die Heimat und
seine Lieben wiederzusehen, un-
erfüllt. Wir verlieren unser
Liebste. — In tiefem Schmerz:
Karl Schulze und Frau Anna
geb. Röhle und Anverwandte.
Wuppertal-Elberf., 14. Febr. 1942.
Gutenbergstr. 44

Heute erhielten wir von
dem Chefarzt eines Laza-
rets die für uns unfab-
bare, traurige Nachricht, daß
mein innigst geliebter Mann, der
treusorgende Vater seines Kin-
des, unser lieber Sohn, Bruder,
Schwager, Schwiegersohn, Vetter,
Onkel und Neffe
Werner Kattwinkel
Soldat in einem Pionier-Batl.,
3 Tage nach Vollendung seines
35. Lebensjahres an einer schwe-
ren Verwundung, die er im Osten
erlitten hat, in treuer Pflicht-
erfüllung gestorben ist. Sein
Wunsch, seine Lieben in der Hei-
mat wiederzusehen, blieb uner-
füllt. Wer ihn gekannt, weiß,
was wir verloren haben.
In unsagbarem Schmerz: Frau
Emmi Kattwinkel geb. Schulte
nebst Söhnehen Werner; Frau
Julius Schulte verw. Katt-
winkel; Kurt Schulte, z. Zt.
im Feld; Erwin Dähler, z. Zt.
im Feld; und Frau Grete geb.
Schulte nebst Söhnehen Siegf-
ried; Familie Walter Schulte;
Willi Schulte, z. Zt. im Feld;
und Frau Aenne geb. Rauh
nebst Töchterchen Marianne
und Anverwandte.
W.-Elberfeld (Vogelsaue 37), Wil-
mington-North Carolina U.S.A.,
W.-Cronenberg, 13. Febr. 1942.

Wir erhielten von seinem
Hauptmann die erschüt-
ternde Nachricht, daß am
10. Januar mein innigst gelie-
bter Mann, der treusorgende Vater
unseres Jungen, unser lieber
Bruder, Schwager, Onkel und
Neffe
Gustav Schapeler
Gefreiter in ein. Pionier-Batl.,
im Alter von 33 Jahren beiden
Abwehrkämpfen im Osten sein
Leben für Führer und Vater-
land gab. Sein heißer Wunsch,
seinen nunmehr einjährigen Jun-
gen, den er noch nicht kannte,
in die Arme schließen zu kön-
nen, ging nicht in Erfüllung.
In tiefer Trauer: Betty Schape-
ler geb. Beilstein; Klaus
Schapeler; Paul Schapeler und
Frau Paula; Frieda Schapeler
und Anverwandte. s7913
Wuppertal-Elberf., Juliusstr. 13,
Hörsterbruch, Hörste (Lippe),
den 12. Februar 1942.

Nach einem arbeitsreichen
Leben verschied heute mein ge-
liebter Lebenskamerad, unser
stets treusorgender guter Vater,
Schwiegervater, Großvater und
Onkel
Julius Peckhaus
Er starb wenige Tage vor Voll-
endung seines 81. Lebensjahres,
nach kurzer, schwerer Krank-
heit, in dauerndem Gedenken an
seinen im Juli in Rußland ge-
fallenen Enkel, umgeben von
seinen Lieben.
In tiefer Trauer: Adele Peck-
haus geb. Cramer; Maria Bal-
zer geb. Peckhaus; Paul
Balzer; Julius Peckhaus, Anne
Peckhaus geb. Klus; Alfred
Peckhaus; Julie Peckhaus geb.
Hepperle; Irmgard Moll geb.
Peckhaus; Adolf Moll; Hans
Peckhaus; Martha Peckhaus
geb. Walter; Enkelkinder und
Anverwandte.
Wuppertal-Elberf. (W.-Hanemann-
Str. 78), Düsseldorf, Bergisch-
Born, Duisburg-Hamborn, Ber-
lin, den 13. Februar 1942.
Auf Wunsch des Verstorbenen
findet die Beerdigung in aller
Stille statt. — Von Beileidsbesu-
chen bitten wir abzusehen. *

Heute abend um 11.45 Uhr ent-
schlief sanft und ruhig, nach
kurzem Leiden, mein lieber
Mann, unser guter Bruder, Schwa-
ger, Vetter und Onkel
Walter Wedding
im Alter von 67 Jahren.
In tiefer Trauer: Hermine
Wedding geb. Kottsieper.
Wuppertal-Sonnab., 12. Febr. 1942.
am Sonnenbrunnen 30
Die Beerdigung findet Mitt-
woch, 18. Febr., nachm. 3 Uhr,
von der Kapelle des evgl. Fried-
hofes in Wuppertal-Sonnab. aus statt.

Auch wir betrauern mit der
Gattin einen langjährigen und
pflichtbewußten Reisenden und
Arbeitskameraden.
**Betriebsführung u. Gefolgenschaft
der Firma Banke & Eversberg,
Wuppertal-Elberfeld. k6875**

Gestern abend durfte nach lan-
gem, schwerem Leiden, jedoch
für uns unerwartet, mein über
alles geliebter, herzenguter
Mann, mein bester, treusorgen-
der Vati, unser lieber Sohn,
Bruder, Schwager, Onkel und
Neffe
Hans Kroll
im besten Mannesalter von 39
Jahren in Frieden heimgehen.
In unsagbarem Schmerz: Paula
Kroll geb. Schmidt; Hildegard
Kroll und Anverwandte.
Wuppertal-Elberf., 13. Febr. 1942.
Wülfratherstr. 32
Die Beerdigung findet Freitag,
20. Febr., vorm. 11 Uhr, von der
Kapelle des ref. Friedhofs an
der Hochstr. aus statt. — Etwa
zugedachte Kranzspenden zum
Friedhof erbeten.

Auch wir betrauern das Hin-
scheiden eines lieben Arbeits-
kameraden und fleißigen Mit-
arbeiters.
**Betriebsführer u. Gefolgenschaft
der G. & J. Jaeger G.m.b.H.,
Wuppertal-Elberfeld.**

Heute abend 8 Uhr entschlief
sanft und ruhig nach langem,
schwerem Leiden mein lieber
Mann, unser guter Vater, Schwa-
ger, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel
Gustav Will
im Alter von nahezu 79 Jahren.
In tiefer Trauer: Frau Gustav
Will geb. Bergmann; Arthur
Will (USA); Eugen Will und
Frau Antonie geb. Kraus; Kurt
Will, z. Zt. im Feld; Gert
Will als Enkel.
Haan (Bücherstraße 8), Spring-
feld USA, Solingen, 12. Febr. 42.
Die Beerdigung findet Dienst-
tag, 17. Febr., nachm. 4 Uhr,
von der Leichenhalle aus statt.
— Sollte jemand aus Versehen
keine Anzeige erhalten, so bit-
ten wir diese als solche zu be-
achten.

Für die vielen wohlwunden Be-
weise herzlicher Anteilnahme
beim Heimgehe unserer Heben
Verstorbenen sagen wir allen
Verwandten und Bekannten un-
seren herzlichen Dank. Geschw.
Körfer, W.-Barmen, Febr. 1942. *

Statt besonderer Anzeige
Mittwochmittag gegen 12 Uhr
entschlief nach langem, schwe-
rem Leiden, jedoch plötzlich und
unerwartet, mein innigst gelie-
bter Mann, unser lieber Bruder,
Schwager und Vetter
**Schreinermeister
Pg. Herm. Schnickmann**
im Alter von beinahe 77 Jahren.
In tiefer

Amtliche Bekanntmachungen

Städtische Mutterberatungsstelle Wuppertal-Cronenberg, Kemmannstr. Am Montag, dem 16. 2. 1942, muß die ärztliche Beratungsstunde ausfallen. Die Sprechstunde der Hilfsstelle „Mutter und Kind“ findet aber statt.

Hallenbad Ronsdorf vorübergehend geschlossen. Das Städtische Hallenbad in Wuppertal-Ronsdorf ist vorübergehend geschlossen worden. Die Wiedereröffnung des Bades wird in kürzester Zeit bekanntgegeben werden. Wuppertal, den 12. 2. 1942. Der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal, J. A. ges. V. d. H., Oberverwaltungsrat.

Versteigerungen

Freiwill. Nachlassversteigerung. Montag, 16. Febr., vorm. 11 Uhr, Schwarzbach 46a, Ede Zwergstraße, in W. Oberbarmen, versteigert wird ein erbl. Wohnhaus, bestehend aus: 1. Wohnhaus, 2. Stall, 3. Scheune, 4. Garten, 5. Obstgarten, 6. Feld, 7. Acker, 8. Wiese, 9. Holz, 10. Stein, 11. Kies, 12. Sand, 13. Lehm, 14. Ton, 15. Ziegeln, 16. Backsteinen, 17. Zement, 18. Mörtel, 19. Putz, 20. Gips, 21. Marmor, 22. Granit, 23. Basalt, 24. Schiefer, 25. Kalk, 26. Kreide, 27. Ton, 28. Ziegeln, 29. Backsteinen, 30. Zement, 31. Mörtel, 32. Putz, 33. Gips, 34. Marmor, 35. Granit, 36. Basalt, 37. Schiefer, 38. Kalk, 39. Kreide, 40. Ton, 41. Ziegeln, 42. Backsteinen, 43. Zement, 44. Mörtel, 45. Putz, 46. Gips, 47. Marmor, 48. Granit, 49. Basalt, 50. Schiefer, 51. Kalk, 52. Kreide, 53. Ton, 54. Ziegeln, 55. Backsteinen, 56. Zement, 57. Mörtel, 58. Putz, 59. Gips, 60. Marmor, 61. Granit, 62. Basalt, 63. Schiefer, 64. Kalk, 65. Kreide, 66. Ton, 67. Ziegeln, 68. Backsteinen, 69. Zement, 70. Mörtel, 71. Putz, 72. Gips, 73. Marmor, 74. Granit, 75. Basalt, 76. Schiefer, 77. Kalk, 78. Kreide, 79. Ton, 80. Ziegeln, 81. Backsteinen, 82. Zement, 83. Mörtel, 84. Putz, 85. Gips, 86. Marmor, 87. Granit, 88. Basalt, 89. Schiefer, 90. Kalk, 91. Kreide, 92. Ton, 93. Ziegeln, 94. Backsteinen, 95. Zement, 96. Mörtel, 97. Putz, 98. Gips, 99. Marmor, 100. Granit, 101. Basalt, 102. Schiefer, 103. Kalk, 104. Kreide, 105. Ton, 106. Ziegeln, 107. Backsteinen, 108. Zement, 109. Mörtel, 110. Putz, 111. Gips, 112. Marmor, 113. Granit, 114. Basalt, 115. Schiefer, 116. Kalk, 117. Kreide, 118. Ton, 119. Ziegeln, 120. Backsteinen, 121. Zement, 122. Mörtel, 123. Putz, 124. Gips, 125. Marmor, 126. Granit, 127. Basalt, 128. Schiefer, 129. Kalk, 130. Kreide, 131. Ton, 132. Ziegeln, 133. Backsteinen, 134. Zement, 135. Mörtel, 136. Putz, 137. Gips, 138. Marmor, 139. Granit, 140. Basalt, 141. Schiefer, 142. Kalk, 143. Kreide, 144. Ton, 145. Ziegeln, 146. Backsteinen, 147. Zement, 148. Mörtel, 149. Putz, 150. Gips, 151. Marmor, 152. Granit, 153. Basalt, 154. Schiefer, 155. Kalk, 156. Kreide, 157. Ton, 158. Ziegeln, 159. Backsteinen, 160. Zement, 161. Mörtel, 162. Putz, 163. Gips, 164. Marmor, 165. Granit, 166. Basalt, 167. Schiefer, 168. Kalk, 169. Kreide, 170. Ton, 171. Ziegeln, 172. Backsteinen, 173. Zement, 174. Mörtel, 175. Putz, 176. Gips, 177. Marmor, 178. Granit, 179. Basalt, 180. Schiefer, 181. Kalk, 182. Kreide, 183. Ton, 184. Ziegeln, 185. Backsteinen, 186. Zement, 187. Mörtel, 188. Putz, 189. Gips, 190. Marmor, 191. Granit, 192. Basalt, 193. Schiefer, 194. Kalk, 195. Kreide, 196. Ton, 197. Ziegeln, 198. Backsteinen, 199. Zement, 200. Mörtel, 201. Putz, 202. Gips, 203. Marmor, 204. Granit, 205. Basalt, 206. Schiefer, 207. Kalk, 208. Kreide, 209. Ton, 210. Ziegeln, 211. Backsteinen, 212. Zement, 213. Mörtel, 214. Putz, 215. Gips, 216. Marmor, 217. Granit, 218. Basalt, 219. Schiefer, 220. Kalk, 221. Kreide, 222. Ton, 223. Ziegeln, 224. Backsteinen, 225. Zement, 226. Mörtel, 227. Putz, 228. Gips, 229. Marmor, 230. Granit, 231. Basalt, 232. Schiefer, 233. Kalk, 234. Kreide, 235. Ton, 236. Ziegeln, 237. Backsteinen, 238. Zement, 239. Mörtel, 240. Putz, 241. Gips, 242. Marmor, 243. Granit, 244. Basalt, 245. Schiefer, 246. Kalk, 247. Kreide, 248. Ton, 249. Ziegeln, 250. Backsteinen, 251. Zement, 252. Mörtel, 253. Putz, 254. Gips, 255. Marmor, 256. Granit, 257. Basalt, 258. Schiefer, 259. Kalk, 260. Kreide, 261. Ton, 262. Ziegeln, 263. Backsteinen, 264. Zement, 265. Mörtel, 266. Putz, 267. Gips, 268. Marmor, 269. Granit, 270. Basalt, 271. Schiefer, 272. Kalk, 273. Kreide, 274. Ton, 275. Ziegeln, 276. Backsteinen, 277. Zement, 278. Mörtel, 279. Putz, 280. Gips, 281. Marmor, 282. Granit, 283. Basalt, 284. Schiefer, 285. Kalk, 286. Kreide, 287. Ton, 288. Ziegeln, 289. Backsteinen, 290. Zement, 291. Mörtel, 292. Putz, 293. Gips, 294. Marmor, 295. Granit, 296. Basalt, 297. Schiefer, 298. Kalk, 299. Kreide, 300. Ton, 301. Ziegeln, 302. Backsteinen, 303. Zement, 304. Mörtel, 305. Putz, 306. Gips, 307. Marmor, 308. Granit, 309. Basalt, 310. Schiefer, 311. Kalk, 312. Kreide, 313. Ton, 314. Ziegeln, 315. Backsteinen, 316. Zement, 317. Mörtel, 318. Putz, 319. Gips, 320. Marmor, 321. Granit, 322. Basalt, 323. Schiefer, 324. Kalk, 325. Kreide, 326. Ton, 327. Ziegeln, 328. Backsteinen, 329. Zement, 330. Mörtel, 331. Putz, 332. Gips, 333. Marmor, 334. Granit, 335. Basalt, 336. Schiefer, 337. Kalk, 338. Kreide, 339. Ton, 340. Ziegeln, 341. Backsteinen, 342. Zement, 343. Mörtel, 344. Putz, 345. Gips, 346. Marmor, 347. Granit, 348. Basalt, 349. Schiefer, 350. Kalk, 351. Kreide, 352. Ton, 353. Ziegeln, 354. Backsteinen, 355. Zement, 356. Mörtel, 357. Putz, 358. Gips, 359. Marmor, 360. Granit, 361. Basalt, 362. Schiefer, 363. Kalk, 364. Kreide, 365. Ton, 366. Ziegeln, 367. Backsteinen, 368. Zement, 369. Mörtel, 370. Putz, 371. Gips, 372. Marmor, 373. Granit, 374. Basalt, 375. Schiefer, 376. Kalk, 377. Kreide, 378. Ton, 379. Ziegeln, 380. Backsteinen, 381. Zement, 382. Mörtel, 383. Putz, 384. Gips, 385. Marmor, 386. Granit, 387. Basalt, 388. Schiefer, 389. Kalk, 390. Kreide, 391. Ton, 392. Ziegeln, 393. Backsteinen, 394. Zement, 395. Mörtel, 396. Putz, 397. Gips, 398. Marmor, 399. Granit, 400. Basalt, 401. Schiefer, 402. Kalk, 403. Kreide, 404. Ton, 405. Ziegeln, 406. Backsteinen, 407. Zement, 408. Mörtel, 409. Putz, 410. Gips, 411. Marmor, 412. Granit, 413. Basalt, 414. Schiefer, 415. Kalk, 416. Kreide, 417. Ton, 418. Ziegeln, 419. Backsteinen, 420. Zement, 421. Mörtel, 422. Putz, 423. Gips, 424. Marmor, 425. Granit, 426. Basalt, 427. Schiefer, 428. Kalk, 429. Kreide, 430. Ton, 431. Ziegeln, 432. Backsteinen, 433. Zement, 434. Mörtel, 435. Putz, 436. Gips, 437. Marmor, 438. Granit, 439. Basalt, 440. Schiefer, 441. Kalk, 442. Kreide, 443. Ton, 444. Ziegeln, 445. Backsteinen, 446. Zement, 447. Mörtel, 448. Putz, 449. Gips, 450. Marmor, 451. Granit, 452. Basalt, 453. Schiefer, 454. Kalk, 455. Kreide, 456. Ton, 457. Ziegeln, 458. Backsteinen, 459. Zement, 460. Mörtel, 461. Putz, 462. Gips, 463. Marmor, 464. Granit, 465. Basalt, 466. Schiefer, 467. Kalk, 468. Kreide, 469. Ton, 470. Ziegeln, 471. Backsteinen, 472. Zement, 473. Mörtel, 474. Putz, 475. Gips, 476. Marmor, 477. Granit, 478. Basalt, 479. Schiefer, 480. Kalk, 481. Kreide, 482. Ton, 483. Ziegeln, 484. Backsteinen, 485. Zement, 486. Mörtel, 487. Putz, 488. Gips, 489. Marmor, 490. Granit, 491. Basalt, 492. Schiefer, 493. Kalk, 494. Kreide, 495. Ton, 496. Ziegeln, 497. Backsteinen, 498. Zement, 499. Mörtel, 500. Putz, 501. Gips, 502. Marmor, 503. Granit, 504. Basalt, 505. Schiefer, 506. Kalk, 507. Kreide, 508. Ton, 509. Ziegeln, 510. Backsteinen, 511. Zement, 512. Mörtel, 513. Putz, 514. Gips, 515. Marmor, 516. Granit, 517. Basalt, 518. Schiefer, 519. Kalk, 520. Kreide, 521. Ton, 522. Ziegeln, 523. Backsteinen, 524. Zement, 525. Mörtel, 526. Putz, 527. Gips, 528. Marmor, 529. Granit, 530. Basalt, 531. Schiefer, 532. Kalk, 533. Kreide, 534. Ton, 535. Ziegeln, 536. Backsteinen, 537. Zement, 538. Mörtel, 539. Putz, 540. Gips, 541. Marmor, 542. Granit, 543. Basalt, 544. Schiefer, 545. Kalk, 546. Kreide, 547. Ton, 548. Ziegeln, 549. Backsteinen, 550. Zement, 551. Mörtel, 552. Putz, 553. Gips, 554. Marmor, 555. Granit, 556. Basalt, 557. Schiefer, 558. Kalk, 559. Kreide, 560. Ton, 561. Ziegeln, 562. Backsteinen, 563. Zement, 564. Mörtel, 565. Putz, 566. Gips, 567. Marmor, 568. Granit, 569. Basalt, 570. Schiefer, 571. Kalk, 572. Kreide, 573. Ton, 574. Ziegeln, 575. Backsteinen, 576. Zement, 577. Mörtel, 578. Putz, 579. Gips, 580. Marmor, 581. Granit, 582. Basalt, 583. Schiefer, 584. Kalk, 585. Kreide, 586. Ton, 587. Ziegeln, 588. Backsteinen, 589. Zement, 590. Mörtel, 591. Putz, 592. Gips, 593. Marmor, 594. Granit, 595. Basalt, 596. Schiefer, 597. Kalk, 598. Kreide, 599. Ton, 600. Ziegeln, 601. Backsteinen, 602. Zement, 603. Mörtel, 604. Putz, 605. Gips, 606. Marmor, 607. Granit, 608. Basalt, 609. Schiefer, 610. Kalk, 611. Kreide, 612. Ton, 613. Ziegeln, 614. Backsteinen, 615. Zement, 616. Mörtel, 617. Putz, 618. Gips, 619. Marmor, 620. Granit, 621. Basalt, 622. Schiefer, 623. Kalk, 624. Kreide, 625. Ton, 626. Ziegeln, 627. Backsteinen, 628. Zement, 629. Mörtel, 630. Putz, 631. Gips, 632. Marmor, 633. Granit, 634. Basalt, 635. Schiefer, 636. Kalk, 637. Kreide, 638. Ton, 639. Ziegeln, 640. Backsteinen, 641. Zement, 642. Mörtel, 643. Putz, 644. Gips, 645. Marmor, 646. Granit, 647. Basalt, 648. Schiefer, 649. Kalk, 650. Kreide, 651. Ton, 652. Ziegeln, 653. Backsteinen, 654. Zement, 655. Mörtel, 656. Putz, 657. Gips, 658. Marmor, 659. Granit, 660. Basalt, 661. Schiefer, 662. Kalk, 663. Kreide, 664. Ton, 665. Ziegeln, 666. Backsteinen, 667. Zement, 668. Mörtel, 669. Putz, 670. Gips, 671. Marmor, 672. Granit, 673. Basalt, 674. Schiefer, 675. Kalk, 676. Kreide, 677. Ton, 678. Ziegeln, 679. Backsteinen, 680. Zement, 681. Mörtel, 682. Putz, 683. Gips, 684. Marmor, 685. Granit, 686. Basalt, 687. Schiefer, 688. Kalk, 689. Kreide, 690. Ton, 691. Ziegeln, 692. Backsteinen, 693. Zement, 694. Mörtel, 695. Putz, 696. Gips, 697. Marmor, 698. Granit, 699. Basalt, 700. Schiefer, 701. Kalk, 702. Kreide, 703. Ton, 704. Ziegeln, 705. Backsteinen, 706. Zement, 707. Mörtel, 708. Putz, 709. Gips, 710. Marmor, 711. Granit, 712. Basalt, 713. Schiefer, 714. Kalk, 715. Kreide, 716. Ton, 717. Ziegeln, 718. Backsteinen, 719. Zement, 720. Mörtel, 721. Putz, 722. Gips, 723. Marmor, 724. Granit, 725. Basalt, 726. Schiefer, 727. Kalk, 728. Kreide, 729. Ton, 730. Ziegeln, 731. Backsteinen, 732. Zement, 733. Mörtel, 734. Putz, 735. Gips, 736. Marmor, 737. Granit, 738. Basalt, 739. Schiefer, 740. Kalk, 741. Kreide, 742. Ton, 743. Ziegeln, 744. Backsteinen, 745. Zement, 746. Mörtel, 747. Putz, 748. Gips, 749. Marmor, 750. Granit, 751. Basalt, 752. Schiefer, 753. Kalk, 754. Kreide, 755. Ton, 756. Ziegeln, 757. Backsteinen, 758. Zement, 759. Mörtel, 760. Putz, 761. Gips, 762. Marmor, 763. Granit, 764. Basalt, 765. Schiefer, 766. Kalk, 767. Kreide, 768. Ton, 769. Ziegeln, 770. Backsteinen, 771. Zement, 772. Mörtel, 773. Putz, 774. Gips, 775. Marmor, 776. Granit, 777. Basalt, 778. Schiefer, 779. Kalk, 780. Kreide, 781. Ton, 782. Ziegeln, 783. Backsteinen, 784. Zement, 785. Mörtel, 786. Putz, 787. Gips, 788. Marmor, 789. Granit, 790. Basalt, 791. Schiefer, 792. Kalk, 793. Kreide, 794. Ton, 795. Ziegeln, 796. Backsteinen, 797. Zement, 798. Mörtel, 799. Putz, 800. Gips, 801. Marmor, 802. Granit, 803. Basalt, 804. Schiefer, 805. Kalk, 806. Kreide, 807. Ton, 808. Ziegeln, 809. Backsteinen, 810. Zement, 811. Mörtel, 812. Putz, 813. Gips, 814. Marmor, 815. Granit, 816. Basalt, 817. Schiefer, 818. Kalk, 819. Kreide, 820. Ton, 821. Ziegeln, 822. Backsteinen, 823. Zement, 824. Mörtel, 825. Putz, 826. Gips, 827. Marmor, 828. Granit, 829. Basalt, 830. Schiefer, 831. Kalk, 832. Kreide, 833. Ton, 834. Ziegeln, 835. Backsteinen, 836. Zement, 837. Mörtel, 838. Putz, 839. Gips, 840. Marmor, 841. Granit, 842. Basalt, 843. Schiefer, 844. Kalk, 845. Kreide, 846. Ton, 847. Ziegeln, 848. Backsteinen, 849. Zement, 850. Mörtel, 851. Putz, 852. Gips, 853. Marmor, 854. Granit, 855. Basalt, 856. Schiefer, 857. Kalk, 858. Kreide, 859. Ton, 860. Ziegeln, 861. Backsteinen, 862. Zement, 863. Mörtel, 864. Putz, 865. Gips, 866. Marmor, 867. Granit, 868. Basalt, 869. Schiefer, 870. Kalk, 871. Kreide, 872. Ton, 873. Ziegeln, 874. Backsteinen, 875. Zement, 876. Mörtel, 877. Putz, 878. Gips, 879. Marmor, 880. Granit, 881. Basalt, 882. Schiefer, 883. Kalk, 884. Kreide, 885. Ton, 886. Ziegeln, 887. Backsteinen, 888. Zement, 889. Mörtel, 890. Putz, 891. Gips, 892. Marmor, 893. Granit, 894. Basalt, 895. Schiefer, 896. Kalk, 897. Kreide, 898. Ton, 899. Ziegeln, 900. Backsteinen, 901. Zement, 902. Mörtel, 903. Putz, 904. Gips, 905. Marmor, 906. Granit, 907. Basalt, 908. Schiefer, 909. Kalk, 910. Kreide, 911. Ton, 912. Ziegeln, 913. Backsteinen, 914. Zement, 915. Mörtel, 916. Putz, 917. Gips, 918. Marmor, 919. Granit, 920. Basalt, 921. Schiefer, 922. Kalk, 923. Kreide, 924. Ton, 925. Ziegeln, 926. Backsteinen, 927. Zement, 928. Mörtel, 929. Putz, 930. Gips, 931. Marmor, 932. Granit, 933. Basalt, 934. Schiefer, 935. Kalk, 936. Kreide, 937. Ton, 938. Ziegeln, 939. Backsteinen, 940. Zement, 941. Mörtel, 942. Putz, 943. Gips, 944. Marmor, 945. Granit, 946. Basalt, 947. Schiefer, 948. Kalk, 949. Kreide, 950. Ton, 951. Ziegeln, 952. Backsteinen, 953. Zement, 954. Mörtel, 955. Putz, 956. Gips, 957. Marmor, 958. Granit, 959. Basalt, 960. Schiefer, 961. Kalk, 962. Kreide, 963. Ton, 964. Ziegeln, 965. Backsteinen, 966. Zement, 967. Mörtel, 968. Putz, 969. Gips, 970. Marmor, 971. Granit, 972. Basalt, 973. Schiefer, 974. Kalk, 975. Kreide, 976. Ton, 977. Ziegeln, 978. Backsteinen, 979. Zement, 980. Mörtel, 981. Putz, 982. Gips, 983. Marmor, 984. Granit, 985. Basalt, 986. Schiefer, 987. Kalk, 988. Kreide, 989. Ton, 990. Ziegeln, 991. Backsteinen, 992. Zement, 993. Mörtel, 994. Putz, 995. Gips, 996. Marmor, 997. Granit, 998. Basalt, 999. Schiefer, 1000. Kalk, 1001. Kreide, 1002. Ton, 1003. Ziegeln, 1004. Backsteinen, 1005. Zement, 1006. Mörtel, 1007. Putz, 1008. Gips, 1009. Marmor, 1010. Granit, 1011. Basalt, 1012. Schiefer, 1013. Kalk, 1014. Kreide, 1015. Ton, 1016. Ziegeln, 1017. Backsteinen, 1018. Zement, 1019. Mörtel, 1020. Putz, 1021. Gips, 1022. Marmor, 1023. Granit, 1024. Basalt, 1025. Schiefer, 1026. Kalk, 1027. Kreide, 1028. Ton, 1029. Ziegeln, 1030. Backsteinen, 1031. Zement, 1032. Mörtel, 1033. Putz, 1034. Gips, 1035. Marmor, 1036. Granit, 1037. Basalt, 1038. Schiefer, 1039. Kalk, 1040. Kreide, 1041. Ton, 1042. Ziegeln, 1043. Backsteinen, 1044. Zement, 1045. Mörtel, 1046. Putz, 1047. Gips, 1048. Marmor, 1049. Granit, 1050. Basalt, 1051. Schiefer, 1052. Kalk, 1053. Kreide, 1054. Ton, 1055. Ziegeln, 1056. Backsteinen, 1057. Zement, 1058. Mörtel, 1059. Putz, 1060. Gips, 1061. Marmor, 1062. Granit, 1063. Basalt, 1064. Schiefer, 1065. Kalk, 1066. Kreide, 1067. Ton, 1068. Ziegeln, 1069. Backsteinen, 1070. Zement, 1071. Mörtel, 1072. Putz, 1073. Gips, 1074. Marmor, 1075. Granit, 1076. Basalt, 1077. Schiefer, 1078. Kalk, 1079. Kreide, 1080. Ton, 1081. Ziegeln, 1082. Backsteinen, 1083. Zement, 1084. Mörtel, 1085. Putz, 1086. Gips, 1087. Marmor, 1088. Granit, 1089. Basalt, 1090. Schiefer, 1091. Kalk, 1092. Kreide, 1093. Ton, 1094. Ziegeln, 1095. Backsteinen, 1096. Zement, 1097. Mörtel, 1098. Putz, 1099. Gips, 1100. Marmor, 1101. Granit, 1102. Basalt, 1103. Schiefer, 1104. Kalk, 1105. Kreide, 1106. Ton, 1107. Ziegeln, 1108. Backsteinen, 1109. Zement, 1110. Mörtel, 1111. Putz, 1112. Gips, 1113. Marmor, 1114. Granit, 1115. Basalt, 1116. Schiefer, 1117. Kalk, 1118. Kreide, 1119. Ton, 1120. Ziegeln, 1121. Backsteinen, 1122. Zement, 1123. Mörtel, 1124. Putz, 1125. Gips, 1126. Marmor, 1127. Granit, 1128. Basalt, 1129. Schiefer, 1130. Kalk, 1131. Kreide, 1132. Ton, 1133. Ziegeln, 1134. Backsteinen, 1135. Zement, 1136. Mörtel, 1137. Putz, 1138. Gips, 1139. Marmor, 1140. Granit, 1141. Basalt, 1142. Schiefer, 1143. Kalk, 1144. Kreide, 1145. Ton, 1146. Ziegeln, 1147. Backsteinen, 1148. Zement, 1149. Mörtel, 1150. Putz, 1151. Gips, 1152. Marmor, 1153. Granit, 1154. Basalt, 1155. Schiefer, 1156. Kalk, 1157. Kreide, 1158. Ton, 1159. Ziegeln, 1160. Backsteinen, 1161. Zement, 1162. Mörtel, 1163. Putz, 1164. Gips, 1165. Marmor, 1166. Granit, 1167. Basalt, 1168. Schiefer, 1169. Kalk, 1170. Kreide, 1171. Ton, 1172. Ziegeln, 1173. Backsteinen, 1174. Zement, 1175. Mörtel, 1176. Putz, 1177. Gips, 1178. Marmor, 1179. Granit, 1180. Basalt, 1181. Schiefer, 1182. Kalk, 1183. Kreide, 1184. Ton, 1185. Ziegeln, 1186. Backsteinen, 1187. Zement, 1188. Mörtel, 1189. Putz, 1190. Gips, 1191. Marmor, 1192. Granit, 1193. Basalt, 1194. Schiefer, 1195. Kalk, 1196. Kreide, 1197. Ton, 1198. Ziegeln, 1199. Backsteinen, 1200. Zement, 1201. Mörtel, 1202. Putz, 1203. Gips, 1204. Marmor, 1205. Granit, 1206. Basalt, 1207. Schiefer, 1208. Kalk, 1209. Kreide, 1210. Ton, 1211. Ziegeln, 1212. Backsteinen, 1213. Zement, 1214. Mörtel, 1215. Putz, 1216. Gips, 1217. Marmor, 1218. Granit, 1219. Basalt, 1220. Schiefer, 1221. Kalk, 1222. Kreide, 1223. Ton, 1224. Ziegeln, 1225. Backsteinen, 1226. Zement, 1227. Mörtel, 1228. Putz, 1229. Gips, 1230. Marmor, 1231. Granit, 1232. Basalt, 1233. Schiefer, 1234. Kalk, 1235. Kreide, 1236. Ton, 1237. Ziegeln, 1238. Backsteinen, 1239. Zement, 1240. Mörtel, 1241. Putz, 1242. Gips, 1243. Marmor, 1244. Granit, 1245. Basalt, 1246. Schiefer, 1247. Kalk, 1248. Kreide, 1249. Ton, 1250. Ziegeln, 1251. Backsteinen, 1252. Zement, 1253. Mörtel, 1254. Putz, 1255. Gips, 1256. Marmor, 1257. Granit, 1258. Basalt, 1259. Schiefer, 1260. Kalk, 1261. Kreide, 1262. Ton, 1263. Ziegeln, 1264. Backsteinen, 1265. Zement, 1266. Mörtel, 1267. Putz, 1268. Gips, 1269. Marmor, 1270. Granit, 1271. Basalt, 1272. Schiefer, 1273. Kalk, 1274. Kreide, 1275. Ton, 1276. Ziegeln, 1277. Backsteinen, 1278. Zement, 1279. Mörtel, 1280. Putz, 1281. Gips, 1282. Marmor, 1283. Granit, 1284. Basalt, 1285. Schiefer, 1286. Kalk, 1287. Kreide, 1288. Ton, 1289. Ziegeln, 1290. Backsteinen, 1291. Zement, 1292. Mörtel, 1293. Putz, 1294. Gips, 1295. Marmor, 1296. Granit, 1297. Basalt, 1298. Schiefer, 1299. Kalk, 1300. Kreide, 1301. Ton, 1302. Ziegeln, 1303. Backsteinen, 1304. Zement, 1305. Mörtel, 1306. Putz, 1307. Gips, 1308. Marmor, 1309. Granit, 1310. Basalt, 1311. Schiefer, 1312. Kalk, 1313. Kreide, 1314. Ton, 1315. Ziegeln, 1316. Backsteinen, 1317. Zement, 1318. Mörtel, 1319. Putz, 1320. Gips, 1321. Marmor, 1322. Granit, 1323. Basalt, 1324. Schiefer, 1325. Kalk, 1326. Kreide, 1327. Ton, 1328. Ziegeln, 1329. Backsteinen, 1330. Zement, 1331. Mörtel, 1332. Putz, 1333. Gips, 1334. Marmor, 1335. Granit, 1336. Basalt, 1337. Schiefer, 1338. Kalk, 1339. Kreide, 1340. Ton, 1341. Ziegeln, 1342. Backsteinen, 1343. Zement, 1344. Mörtel, 1345. Putz, 1346. Gips, 1347. Marmor, 1348. Granit, 1349. Basalt, 1350. Schiefer, 1351. Kalk, 1352. Kreide, 1353. Ton, 1354. Ziegeln, 1355. Backsteinen, 1356. Zement, 1357. Mörtel, 1358. Putz, 1359. Gips, 1360. Marmor, 1361. Granit, 1362. Basalt, 1363. Schiefer, 1364. Kalk, 1365. Kreide, 1366. Ton, 1367. Ziegeln, 1368. Backsteinen, 1369. Zement, 1370. Mörtel, 1371. Putz, 1372. Gips, 1373. Marmor, 1374. Granit, 1375. Basalt, 1376. Schiefer, 1377. Kalk, 1378. Kreide, 1379. Ton, 1380. Ziegeln, 1381. Backsteinen, 1382. Zement, 1383. Mörtel, 1384. Putz, 1385. Gips, 1386. Marmor, 1387. Granit, 1388. Basalt, 1389. Schiefer, 1390. Kalk, 1391. Kreide, 1392. Ton, 1393. Ziegeln, 1394. Backsteinen, 1395. Zement, 1396. Mörtel, 1397. Putz, 1398. Gips, 1399. Marmor, 1400. Granit, 1401. Basalt, 1402. Schiefer, 1403. Kalk, 1404. Kreide, 1405. Ton, 1406. Ziegeln, 1407. Backsteinen, 1408. Zement, 1409. Mörtel, 1410. Putz, 1411. Gips, 1412. Marmor, 1413. Granit, 1414. Basalt, 1415. Schiefer, 1416. Kalk, 1417. Kreide, 1418. Ton, 1419. Ziegeln, 1420. Backsteinen, 1421. Zement, 1422. Mörtel, 1423. Putz, 1424. Gips, 1425. Marmor, 1426. Granit, 1427. Basalt, 1428. Schiefer, 1429. Kalk, 1430. Kreide, 1431.

